

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachse
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

6. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 3. Dezember 1930

Nummer 21

Dresdner Taxifahrer müssen siegen!

Gummihüpfel gegen Lohnforderungen

Die Front der Greifenden unerschütterlich / Erwerbslose unterstützen Massenstreikposten / Empörung über Polizeieintode gegen Streikende / Masseneintritt in die KPD / Uebt praktische Solidarität mit den Streikenden!

Dresden, den 3. Dezember.

Der Streik der Dresdner Taxi-Chauffeure unter Führung der KPD dauert mit unerminderter Kraft an. 500 Fahrer stehen im Kampf. Nur etwa 100 Streikbrecher konnten unter Aufsicht größter Mähe gewonnen werden, ganz wenige Wagen trüben, von dem Maß des wertvollen Dresdner Verkehrs, durch die Straßen. Überall, wo sich Kraftfahrer sehen lassen, können sich die Massen und Verbände, die Streikbrecher von ihrem verbrecherischen Treiben abhalten. Die Unternehmer haben den Schiedspruch ebenfalls abgelehnt. Sie wollen alle, daß der Hungerlohn der Taxifahrer noch mehr herabgesetzt wird.

Die Polizei versuchte durch Einmarsch harter Polizeieinheiten und durch Gummihüpfelaktionen gegen die Streikenden die Streikbrecher zu schrecken. Von früh bis nach Mitternacht rufen die Heberfallwagen durch die Stadt oder liegen an den Hauptparkplätzen, besonders am Altmarkt, Postplatz und in den Bahnhofsgebieten. Unterstützung: von den Erwerbslosen hat die Zentralleitung überall Massenstreikposten organisiert. Das brutale Vorgehen der Polizei zeigte sich besonders in den zeitigen Abendstunden am Postplatz, wo die Sipps alle Ballanten niederstießen, die in den Bereich ihrer Gummihüpfel kamen. Abholungen wurden Verhaftungen vorgenommen. In den Streikposten der revolutionären Gewer-

kschaftsopposition werden sich immer zahlreicher die Erwerbslosen, um die revolutionäre Streikleitung in ihrer Arbeit zu unterstützen. Die Taxi-Chauffeure aber erkennen jetzt selbst, daß ihr Kampf nur von der KPD wirksam unterstützt und geführt wird. Nach der Verammlung der streikenden Chauffeure am Dienstag vollzog eine große Zahl Streikender ihren Eintritt zur KPD. Einer der Teilnehmer gab außerdem zur Unterstützung seiner Kollegen, die keine Unterstützung erhalten, 1 Mark auf die Sammelkiste der KPD.

Die Stimmung der Streikenden ist glänzend. Das Gleiche läßt sich auch von der Solidarität der Erwerbslosen und der im Betrieb Stehenden mit den Streikenden sagen. Da die reformistische Gewerkschaftsbürokratie alles versucht, um den Streik rasch abzumägen, ist es notwendig, die Front der Streikenden zu härten und sofort überall mit den Sammlungen für die Streikenden einzusetzen.

Der Kampf der Dresdner Taxi-Chauffeure, der unter der Führung der KPD und ihrer oppositionellen Kampfleitung steht, muß zum Ausgangspunkt der Kämpfe auch in den anderen Industriezweigen gemacht werden. Die Straßenbahner, Metallarbeiter, Textilarbeiter haben die dringende Pflicht, auch in ihren Betrieben durch Wahl von Kampfleitungen und Herbeiführung von Streikbeschlüssen den Kampf gegen die Lohnräuber aufzunehmen.

Hungerarmee auf dem Marsch

Dresden, 3. Dezember.

Vor den Stempelstellen in den einzelnen Stadtteilen zeigt sich seit heute früh ein lebhaftes Bild. In starken Gruppen stehen die Erwerbslosen zusammen und diskutieren über den Streik der Straßenbahner in Chemnitz, über das brutale Vorgehen der Polizei gegen die streikenden Chauffeure in Dresden und über die Hungergehege von Brünings Rotterordnung. Rühms Polizeitruppen sind ebenfalls sehr stark vertreten. Sie haben die Aufgabe, die Märsche der Erwerbslosen ins Zentrum der Stadt anzuhalten. Daß ihnen das nicht gelingen wird, dafür werden die Erwerbslosen sorgen. In einigen Stadtteilen haben sich die Erwerbslosen bereits in Marsch gesetzt und marschieren mit dem Gelang revolutionärer Lieder nach dem Sternplatz, wo die zentrale Kundgebung der Erwerbslosen stattfinden wird. Die Hungerarmee marschiert und wird sich auch durch die Maßnahmen der Polizei nicht aufhalten lassen.

Belagerungszustand in Oberschlesien verhängt!

Breslau, 3. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Regierungspräsident in Oppeln hat für die Provinz Oberschlesien jede Versammlung unter freiem Himmel und jede Demonstration verboten. Als Vorwand werden nationalsozialistische Ausschreitungen genommen. In Wirklichkeit handelt es sich darum, durch das Demonstrationsverbot den bolschewistischen Terror, der in Oberschlesien gegen das Proletariat wütet und erst kürzlich zu einem Arbeitermord führte, zu schämen und gleichzeitig Filialisten-Polen zu verärgern. Die Filialisten wollen einheitlich in Polen wie in Deutschland die Front gegen die Sowjetunion und die Arbeiterklasse errichten.

Wieder KPD-Zeitung beizulassen!

Stuttgart, 3. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Heute wurde die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ wieder einmal beizulassen. Als Begründung wird ein Vergehen gegen den § 111 des Strafgesetzbuches (Aufstachelung zur Begehung einer Straftat) angegeben, das in einem Artikel „Trotz Filialismus“ enthalten sein soll.

Französischer Generalstab gab

Direkte Anweisungen an die Saboteure

Vergeblicher Versuch der Verbrecher, ihre Verantwortlichkeit herabzumindern

Moskau, den 2. Dezember 1930.

Der Übergang des Gerichts zur genauen Untersuchung der Sabotagearbeiten in der Textilindustrie bringt sehr interessante Enthüllungen. Das Verhör neuer Zeugen fordert zutage, daß der französische Generalstab im Jahre 1929 zur Vorbereitung der inneren Vorbereitung der Intervention durch seine Agenten über den Kopf der Industriezentrale hinweg die direkte Verbindung mit Saboteuren auf Teilschritten aufnahm und ohne Wissen der Zentrale die wichtigsten konkreten Direktiven von militärischer Bedeutung erteilte. Die Verteidigungslinie der Angeklagten Njedorow und Stinin, die weiterhin versuchten, sich als „verirrte Ehrenmänner“ hinzustellen, wird von Krasniko in dramatischer Weise durchbrochen.

Die Parteilichung des Verhörs Tscharnowskis gibt zunächst Einblick in die raffinierten Methoden der Saboteure in der Maschinenindustrie, besonders im Lokomotivbau. Mit dem Ziele der Totlegung riesiger Kapitalanlagen betrieben die Saboteure im Lokomotivbau die Konstruktion von Lokomotiven, die zunächst den Anschein eines großen Fortschrittes des Transportwesens der Sowjetunion erweckte. Die Inbetriebnahme von Kienelokomotiven von 35 Tonnen Gewicht je Achse hätte jedoch die vollständige Erneuerung des Unterbaues aller Hauptlinien und den Umbau aller Brücken notwendig gemacht. Die Saboteure planten, den Wagen des Kommissariats für Transportwesen so zu überfüllen, daß er nicht verladen könnte. Die Saboteure in der Metallindustrie schenken, wie aus den Fragen des Gerichtsmitgliedes Tzanow (Pawlow) hervorgeht, dem Traktorenbau besondere Beachtung. In diesem Zwecke war im Institut für Projektierung von Metallfabriken eine starke Gruppe von Saboteuren, insbesondere Veningradger Ingenieure, unter Leitung Chrennikows, später Tscharnowskis konzentriert.

Dem Angeklagten Kalinnikow werden die Stenogramme seiner Reden auf Sitzungen des Staatsplans vorgelegt. Kalinnikow trat hier mit „gewichtigen Argumenten“ für die Verlangsamung des Tempos der Metallindustrie ein und behauptete die Unerschwinglichkeit der aufgestellten Pläne. Der Angeklagte erklärte nach Prüfung die vorgelegten Dokumente für authentisch und gibt zu, daß diese Reden ebenso wie die gleichzeitig ausgearbeiteten Minimalpläne auf Direktiven der Sabotagezentrale zurückzuführen.

Der folgende Angeklagte Professor Njedorow gibt als Spezialgebiet seiner Sabotagearbeiten in der gesamten Textilindustrie insbesondere die Bekämpfung der Pläne neuer Fabriken

und die Entschaffung über den Einkauf neuer Maschinen im Auslande an. Ueber seine Verhöre auf geographische Ausstattung neuer Textilfabriken mit ungewöhnlich hohen Arbeitsräumen und mit anwachsender Verwendung von Eisenbeton befragt, beginnt Njedorow eine langatmige pathetische Begründung seiner Verhöre.

(Weiterer Bericht im Innern der heutigen Ausgabe.)

Erbitterter Streik der Straßenbahner

Chemnitzer Polizei, reformistische Verräter und Nazidemagogen gegen die Streikfront Rote Betriebsräte verhaftet — Glänzende Kampfstimmung der Streikenden

Chemnitz, den 3. Dezember.

Der Streik der Chemnitzer Straßenbahner zeigte gestern früh mit ganzer Wucht ein. Alle Versuche der SPD-Führer, alle Terrormaßnahmen der Polizei waren nicht imstande, den Kampfwillen der Straßenbahner zu brechen. Der Betriebsratsvorsitzende Genosse Kaumann wurde verhaftet, ebenso ein Arbeiteratomist. Die Polizei war jedoch gezwungen, die Verhafteten roten Betriebsräte nach kurzer Zeit wieder freizulassen. Die Polizei überließ eine Demonstration der Straßenbahner gegen die Lohnraubaktion des Chemnitzer Magistrats mit einer Gummihüpfelaktion und demonstrierte somit, daß die Arbeiter heute kein Recht mehr haben, für ihre Lohnforderungen zu kämpfen, daß nach dem Willen der herrschenden Klasse die Proletarier sich mit den ihnen diktierten Hungerpfeffern zufrieden geben sollen.

Nach einer glänzend verlaufenen Versammlung der Streikenden auf dem Wendischplatz führte die Polizei blutige Klenden gegen die Streikenden durch. Die Polizei hat scharf in die Streikenden geschossen, wobei ein Straßenbahner schwer verwundet wurde.

Der kleine Belagerungszustand wurde verhängt. Sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten. Panzerwagen, berittene Polizei, harte Polizeipatrouillen durchqueren

kändig die Stadt, die einem Heerlager gleicht. 25 Arbeiter wurden verhaftet.

Die Nationalsozialisten versuchen, sich bei den Straßenbahnern anzubiedern. Dieses Lumpengeindel, das überall als Streikbrecher auftritt, daß sich durch Morosolonen als Unternehmerrage betätigt, versucht, die Chemnitzer Straßenbahner über den wahren Charakter der Nazis zu täuschen. Das Blättchen „Arbeiterstempel“ schreibt gestern daß dieser Straßenbahnerkampf ein Kampf gegen den Sozialplan sei, der Berechtigung habe. Wir weisen die Arbeiter darauf hin, daß die Nazis in Blauen den Bomag-Arbeitern in den Rücken fielen, daß die Nazis im Berliner Metallarbeiterstreik und in Mitteldeutschland sich ebenfalls als Streikbrecher betätigten. Diese Vorfälle sind abgefeimte Betrüger der Arbeiter, ebenso die sozialdemokratischen Führer, die unter dem Beifall der ganzen bürgerlichen Presse ihre Hauptaufgabe darin sehen, den Kampf der Straßenbahner abzuwürgen.

Polizeiterror, Verrat der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und hinterhältiger Betrug der Nazis wirken zusammen, um dem heldenmütigen Kampf der Chemnitzer Straßenbahner das Genick zu brechen. Für alle Arbeiter und Werktätigen, die es ernst meinen mit dem Kampf gegen den bolschewistischen Hungerkurs in Youngdeutschland ist die Forderung: Alles zur Unterstützung der streikenden Arbeiter!

Schändlicher Arbeiterbetrug

So sehen die angeblichen „Erfolge“ der SPD-Führer aus

Die neue Rotorverordnung, die am 1. Dezember vom Reichsrenten unterzeichnet wurde, enthält zu gleicher Zeit in ihrem ersten Absatz eine Abänderung der Rotorverordnung vom 26. Juli 1930. In der Tatfrage benütigen die SPD-Führer, um die Änderungen der alten Rotorverordnung als „gewaltige Verbesserungen“ hinzustellen. Die SPD-Führer wollen sich damit den Weg zur Zustimmung zur neuen Rotorverordnung machen. Wenn jetzt behauptet wird, daß es sich um weitestgehende Erleichterungen hinsichtlich der Kranken- und Arbeitslosenversicherung handelt, so ist das ein bewußtes Täuschungsmanöver, denn Brüning hatte ausdrücklich erklärt, daß auch die Änderungen am Ziel und finanziellen Ergebnis der Rotorverordnung nichts ändern dürfen. Das wird ganz klar, wenn man die Änderungen der einzelnen Bestimmungen untersucht.

In der Arbeitslosenversicherung handelt es sich um drei Änderungen, und zwar erstens um die Verkürzung der Versicherungsfreiheit bei den Jugendlichen vom 17. auf das Lebensjahr. Da für die Jugendlichen eine 52wöchige Arbeitslosigkeit notwendig ist, wenn sie in den Genuss der Arbeitslosenunterstützung kommen wollen, so haben sie in jedem Falle das 17. Lebensjahr überschritten, ehe sie Arbeitslosenunterstützung beziehen können.

Die zweite angebliche Verbesserung betrifft die Ausdehnung des Zeitraumes für den Nachweis der arbeitsunfähigen Beschäftigung von 1 1/2 auf 2 Jahre. Der neue § 105a lautet: „Nicht innerhalb der letzten 18 Monate eine 52wöchige arbeitsunfähige Beschäftigung nachweisen konnten, fast auf die Fälle der Krüppelunterstützung herab. Da infolge der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung die Möglichkeit einer lang andauernden Beschäftigung immer mehr beschnitten wird, über diese Bestimmungen dazu, daß ein immer enger werdender Kreis von Arbeitslosen in den Genuss der Hauptunterstützungsgasse kommt.“

Die dritte Veränderung bedeutet eine Selbstverständlichkeit, denn die bestimmt, daß auch in solchen Fällen, wo der Unternehmender die Beiträge der Versicherten nicht ordnungsgemäß abgeführt hat, der Versicherte Unterstützung in voller Höhe zu beanspruchen hat. Auch hier kann es sich nur um verschwindende Einzelfälle handeln, und von einer grundsätzlichen Verbesserung der Rotorverordnung kann keine Rede sein.

Bleiben aber in der Arbeitslosenversicherung alle die Bestimmungen der Rotorverordnung, die eine Verlängerung der Wartezeit, eine Verlängerung der Sperrzeiten, eine Kürzung des gesetzlichen Unterstützungsanspruches, Ausnahmegesetze gegen die wertvollen Frauen, Beibehaltung der Anrechnung der Renten, Verschlechterung des Spracherfahrens für die Versicherten beinhalten. In diesen Bestimmungen hat die Brüning-Regierung nichts geändert, und es kann also, entgegen dem, was die SPD behauptet, von einer wesentlichen Verbesserung keine Rede sein.

Genau so liegt es mit den neuen Bestimmungen in der Krankenversicherung. Die Arznei- und Krankengeldgebühren bleiben grundsätzlich bestehen. Ihre Erhebung erfolgt auch in Zukunft. Nur sollen einzelne Ausnahmefälle, so bei Arbeitslosen, in der Krüppelunterstützung und Wohlfahrtsfürsorge Befind-

Achtung! Arbeiterkorrespondenten der Oberlausitz!

Redaktionsanschluß für Berichte im „Armen Tausel“ ist Donnerstag mittig. Später eingehende Berichte können erst für die nächste Ausgabe berücksichtigt werden. Die Redaktion.

lichen, bei Renten- oder Ruhegeldbegehren, bei Schwerebeschädigten, sowie bei Tuberkulösen und Geschlechtskranken zugelassen werden. Natürlich hat sich die Krankenversicherung und Krankengeld besonders bei den vorgenannten Schichten geradezu katastrophal auswirken, und es war eine Zumutung, von den Armen der Armen diese Sonderabgaben zu fordern. Aber auch diejenigen, die noch im Betriebe stehen, die unter den ständigen Verwundungen, den Lohnherabsetzungen, leiden, deren Einkommen von Monat zu Monat beschränkt wird, die Kurzarbeiter, für die alle bedeutet die Krankenversicherung und Krankengeld eine unerträgliche Last. Trotzdem wird diese schändliche Gebühr weiter erhoben und die SPD wird gegen die Anträge der SPD, die volle Aufhebung dieser Gebühr fordert, stimmen, und wird auch der neuen Rotorverordnung zustimmen.

Eine weitere Bestimmung bringt die Abschaffung der Verschlechterungen bei Lohn- und Gehaltsempfängern, die neben ihrem Krankengeld ihr Gehalt oder ihren Lohn weiterbezogen. Hier kann der Beitrag zur Krankenversicherung gesenkt, bzw. das Krankengeld erhöht werden. Außerdem soll als Sicherheitsmaßnahme gegenüber den Unternehmern eine Änderung der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, der Gewerbeordnung und des bürgerlichen Gesetzbuches erfolgen, daß ein Verzicht auf Gehalt oder Lohn durch den Vertrag nicht erfolgen darf. Auch in der Frage des Hausgeldes, welches auf 50 Prozent des Krankengeldes festgelegt worden war, wird den Krankentatlosen das Recht eingeräumt, soweit unterstützungsberechtigte Familienangehörige vorhanden sind, Zuschläge bis zur Höhe des jahresmäßigen Krankengeldes zu gewahren.

Dabei steht fest, daß die äußerst geringen Wünsche, die die sozialdemokratische Fraktion bei den Verhandlungen dem Hungerfänger Brüning vorlegte, und die auch in ihren Anträgen im Haushaltsausschuß niedergelegt sind, nicht einmal alle übernommen wurden. So ist eine Verkürzung der Wartezeit und die Wiedereinführung der 14wöchigen Bestimmung, daß nur die Arbeitslosen unter 21 Jahren eine 14wöchige Wartezeit durchzumachen haben, von Brüning nicht übernommen wurden.

Die neue Rotorverordnung — und die SPD verschweigt das natürlich schamhaft — bringt neue ungeheure finanzielle Verschlechterungen. Der § 105a, der die 52wöchige Arbeitsunfähigkeitsfrist fordert, sollte nach der alten Rotorverordnung vom 1. März 1931 außer Kraft treten. Diese Bestimmung der alten Rotorverordnung wird durch die neue vom 1. Dezember 1930 aufgehoben und somit der Unterstützungsanspruch verweigert. Folglich trifft auch auf den § 107a, der die berufliche Arbeitslosigkeit regelt, und der durch die Reichliche Konzele 1929 in das Gesetz eingetragene worden ist, zu. Auch dieser Paragraph sollte nach Art. 5 des Gesetzes vom 12. Oktober 1929 außer Kraft gesetzt werden. Die Rotorverordnung vom 1. Dezember hebt auch diese Bestimmung auf und damit werden die beruflichen Arbeitslosen auch für die Zukunft um ihren rechtmäßigen Anspruch auf die Unterstützung beraubt.

Der Hungerfänger Brüning führt auch jetzt keine bewährte Taktik durch, indem er sich in der Erleichterungen gibt, dafür aber auf der anderen Seite neue ungeheure Verschlechterungen in das Gesetz einbaut. Die Sozialdemokratie, die die sogenannten Erleichterungen in der Presse aufbauscht, unterstützt diese Taktik, spaltet die Arbeiterkraft durch ihr demagogisches Spiel und übernimmt somit die Verantwortung für den neuen und tiefen Abstieg, den Brüning gegenüber den Arbeitslosen und Krüppelunterstützten durchführt. Die Sozialdemokratie ist zur treuesten Schutzgarde der Brüning-Regierung, die jetzt offen einen faschistischen Kurs steuert, geworden.

SPD und Nazis verteidigen Millionäre

Kommunistische Anträge gegen Rotorverordnung, für Steuer auf Riefeneinkommen im Reichstagsauschuß abgelehnt

Berlin, 3. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

In der Dienstagssitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags kam es endlich zur Abstimmung über den Antrag auf Aufhebung der Rotorverordnung vom 26. Juli 1930, nachdem diese Abstimmung insbesondere durch den Kuhhandel der Brüning wochenlang verschleppt worden war.

Der Antrag der Kommunisten auf Aufhebung der Rotorverordnung wurde mit 19 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Für die Aufhebung stimmten außer den Kommunisten die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei und die Landvolkpartei, gegen die Aufhebung stimmten die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, der Christlich-sozialer Volksdienst. Die Kommunisten hatten weiter gefordert, daß alle Maßnahmen gegen diejenigen, die sich gegen die Bestimmungen dieser Rotorverordnung zur Wehr gesetzt und die Durchführung verweigert haben oder verweigern, sofort aufzuheben sind. Dieser Antrag wurde ebenfalls abgelehnt. Bemerkenswert an der Abstimmung ist, daß neben den Sozialdemokraten auch Nationalsozialisten gegen diesen kommunistischen Antrag stimmten.

Sozialdemokraten und Nationalsozialisten stimmten gegen die Besteuerung der großen Vermögen und großen Einkommen der Lebenden und Ausschüttungsrenten.

Ebenso wurde ein kommunistischer Antrag abgelehnt, der das

Verbot der Erhebung jeglicher Art von Kopfsteuern im Deutschen Reich fordert. Der Antrag des kommunistischen Gesetzentwerfers, der u. a. wesentliche Verbesserungen der Leistung in der Arbeitslosenversicherung vorsieht, wurde ebenfalls in allen Punkten mit den Stimmen der Sozialdemokraten und in den meisten Punkten auch mit den Stimmen der Nationalsozialisten abgelehnt.

Für 77 Gemeinden Negersteuer diktiert

Die Massenempörung gegen die Diktatursteuern wächst

Borna, 3. Dezember.

Die Amtshauptmannschaft Borna hat auf einen Schlag für 77 Gemeinden die Einführung der Negersteuer angeordnet. In einer großen Anzahl dieser Gemeinden wurde die Negersteuer abgelehnt. Ebenso wie die Ausschüsse in anderen Bezirken, diktiert die Amtshauptmannschaft Borna die Einführung der Negersteuer. Die Vertägigen aber lassen sich diesen Raub nicht widerstandslos gefallen. Überall in den Gemeinden wird unter Führung der kommunistischen Partei der Kampf gegen die Steuerherrschaft verstärkt fortgesetzt.

„Das ist durchaus verfassungsmäßig“

Braun verteidigt Faschismus vor den Dresdnern SPD-Arbeitern — Heraus aus der SPD, sozialdemokratische Arbeiter zu uns!

Dresden, den 3. Dezember.

Gestern abend sprach in Dresden der sozialdemokratische Ministerpräsident von Preußen, Otto Braun, im Zirkus. Gleich zu Beginn haben die Nazis versucht, mit Liniengangs die Versammlung zu sprengen. Die SPD hatte alles aufgegeben, um den Zirkus zu füllen. Aus der ganzen Umgebung waren die Partei- und Reichsbannerorganisationen in den Zirkus beordert. Bei der Rede zum Kampf „gegen den Nationalsozialismus“ auf dem Haupte übertrug dem „Genossen Ministerpräsidenten“ alleruntertänigste Grüße des Reichsbanners. Otto Braun hielt eine jämmerliche Rede gegen die Nazis. Der Kern seiner Ausführungen war, daß die Nazis ja dieselbe Politik betreiben wie die SPD. Zweifelslos hat Braun in diesem Punkt recht. Die SPD-Führer und die nationalsozialistischen Demagogen sind gleicher Weise Rechte der Bourgeoisie. Nur streiten sie sich darum, wer „fähiger“ ist, die Herrschaft an den wertvollen Massen auszuüben.

Lebendiger wurde Braun erst, als er zu der Frage des Lohn- und Preisentwärtungsstellung nahm. Dabei bezog er die bekannte Linie, daß dem Gehalts- und Lohnabbau auch ein „Preisabbau folgen“ müsse. Dann wandte er sich dem Schicksal zu, dem dessenmitte die „linken“ Demagogen ihn nach Dresden geholt hatten. Er sollte die sozialdemokratischen Anhänger auf den Massenbetrug der SPD-Führer, die bei den heute beginnenden Reichstagsverhandlungen das Brüningische Kaufprogramm verteidigen müssen, vorbereiten. Genau wie in Bielefeld sagte er:

„In den Rotorverordnungen kann man stehen wie man will, das eine muß man anerkennen: bei der Verschwendung und Zerstückelung von Parlament und Volk wäre es das größte Unrecht, wenn nicht wenigstens die Regierung den entschlossenen Willen hätte, aus dem Elend herauszuführen. Weiter eine Regierung, die verfassungsmäßig arbeitet, auch unter etwas weitherziger Auslegung der Verfassungsbestimmungen, als die

Kaufleistung des Volkes an einen unverantwortlichen Diktator! Wir müssen froh sein, wenn es Männer gibt, die den Mut finden, einen Weg zu gehen, der wenigstens nach ihrer Meinung aus der Not herausführt. Das ist keine Diktatur, das ist noch durchaus verfassungsmäßig. Wir würden nicht dafür sein, wenn es nicht notwendig wäre.“

Die Rundgebung, in der dieser sozialdemokratische Ministerpräsident eine solche Rede gegen die Arbeiter, eine solche Rede zur Verteidigung der faschistischen Diktatur halten konnte, wurde beschlossen mit dem Gelang des staatenbewußten Proletariats, der „Internationalen“. Gibt es etwas Schändlicheres, Verlogeneres als das Handeln dieser Arbeiterbetrüger, der SPD-Führer?

Die sozialdemokratischen Arbeiter, die diese Rede angehört haben, konnten sich selbst davon überzeugen, wie eifrig ihre „Genossen“ Minister die Interessen der deutschen Traubourgeoisie verteidigen; sie konnten sich davon überzeugen, daß für einen ehrlichen Massenbewußten Arbeiter in der SPD kein Platz mehr ist. Nur die kommunistische Partei führt einen ehrlichen Kampf um die Forderungen der Arbeiter und um den Sozialismus. SPD-Arbeiter, kehrt der Partei des Arbeiterrats der Rufen, kämpft mit der kommunistischen Partei in der roten Klassenfront für die Befreiung des Kapitalismus! Reicht euch ein in die riesige Kampffront gegen den Faschismus!

Sturm unter den SPD-Arbeitern

Breslau, 3. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Am Montag ist die Generalsammlung der SPD ausfallen. Es kam zu schweren Schlägereien zwischen SPD-Arbeitern und den Reichsbannerleuten innerhalb der Versammlung. Das Reichsbanner mußte unter dem Druck der SPD-Arbeiter abziehen. Die Versammlung löste sich in einem Tumult auf.

Stürmischer Vormarsch der Roten Hilfe

236 neue Mitglieder in einer Versammlung gewonnen — Verstärkt den Kampf gegen Klassenjustiz und Terror!

Die Rote Hilfe Plauen hatte für Freitag zu einer Protestkundgebung ausgerufen. Um 10 Uhr beim Stellen zur Demonstration zeigte die Polizei, die in zwei Ueberfallwagen und mit Karabinern erschienen war, ihre bekannte Nervosität. Als der Zug auf dem Bahnhofspfad zum Empfang des Genossen Ebers einbiegen wollte, sperre die Sipps in unverantwortlicher Weise durch eine Polizeikette den Zugang ab. Sie mußte sich aber eines anderen behelfen lassen und den Durchgang freigeben.

„Hellenblödschen“, der größte Saal Plauens, war schon dicht besetzt, ehe der Demonstrationstrupp ankam. Stürmisch begrüßt von der Plauener Arbeiterkraft sprach dann der jetzt aus dem Zuschauhaus entlassene Genosse Ebers aus Ellen.

236 neue Mitglieder traten in dieser Versammlung in die Rote Hilfe ein! 45 Mark ergab eine durchgeführte Teller-sammlung!

Eine Resolution, die von der russischen Arbeiterkraft die strengste Bestrafung der Schändlinge am sozialistischen Aufbau forderte, wurde einstimmig angenommen; desgleichen ein Schreiben an das polnische Konsulat, in dem gegen die Todesurteile an revolutionären Arbeitern protestiert wird, sowie ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft in Zwickau, das gegen den Prozeß wegen der Vorgänge in Berlin Protest erhebt. Außerdem eine Resolution an das Stadtverordnetenkollegium in Plauen, in der aufgefodert wird, gegen das brutale Vorgehen der Polizei Schritte zu unternehmen und ein Aufruf an die Plauener Arbeiterkraft zur Unterstützung der Winterhilfskampagne der Roten Hilfe!

Volksentscheid gegen Fritz-Regierung

Die Regierleistung der SPD Groß-Hüringen hat die Einsetzung eines Volksentscheides zur Auflösung des Thüringischen Landtages beschlossen.

Die kommunistische Partei führt diesen Volksentscheid herbei, um in Verbindung mit der außerparlamentarischen Massenaktion gegen die faschistische Hungerdiktatur eine Volksabrechnung mit der Fritz-Regierung herbeizuführen. Die Nazi-Regierung in Thüringen hat als erste die Negersteuer eingeführt, sie hat dem abgeleiteten Fiskusgebühel Millionen über Millionen in den Taschen geworfen, aber jede Winterhilfe für die Arbeitslosen abgelehnt. Der Volksentscheid wird die breitesten Massen gegen diese faschistische Regierung mobilisieren.

Hitler bereitet seine Regierungslähigkeit vor

München, 3. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.)

Die geheime Führerkonferenz der NSDAP, die dieser Tage in München verhandelte, hat eine organisatorische Trennung der Sturmabteilungen von der NSDAP beschlossen. Von großer Bedeutung ist, daß gleichzeitig beschlossen wurde, eine enge organisatorische Verbindung zwischen den Sturmabteilungen der NSDAP und dem Stahlhelm herzustellen.

Nazis tolerieren Völkerbund

Antrag auf Aufhebung des RFB-Verbots von SPD bis NSDAP niedergestimmt

Im auswärtigen Ausschuß des Reichstags wurde am Dienstag, dem 2. 12., in vertraulicher Sitzung über die Situation an der polnischen Grenze und die Terrorisierung der deutschen Minderheit durch das Pilsudski-Regime verhandelt. Wie wir erfahren, nahmen die Nationalsozialisten dabei eine Stellung ein, die immer mehr der der Youngpartei nähert. Während sie früher den Völkerbund angeblich ablehnten, beantragten die Nationalsozialisten jetzt, den Völkerbundrat sofort einzuberufen, um ihm die polnisch-oberösterreichische Angelegenheit zu unterbreiten. Sie forderten ferner, die Reichsregierung solle „an den Völkerbund offiziell die Forderung richten, den Reichspräsident vom 20. 10. 1921 wieder gutzumachen“.

Einen erneuten Antrag der Kommunisten, den sofortigen Austritt aus dem Völkerbund zu vollziehen, brachten die Nationalsozialisten wiederum durch Stimmenentscheidung zu Fall. Der Forderung der Nationalsozialisten und anderer Parteien, einen Grenzschutz von 100 000 Mann zur Abwehr der polnischen Uebergriffe aufzustellen, stellten die Kommunisten den Antrag entgegen: „Das auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertragsdiktats erlassene Verbot des RFB ist aufzuheben, um der oberösterreichischen Arbeiterkraft die Möglichkeit zu geben, gegen alle arbeiterfeindlichen Bestrebungen, von welcher Seite sie auch kommen, einen proletarischen Selbstschutz im gesamten Grenzgebiet zu bilden.“ Gegen diesen Antrag stimmten alle Parteien von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten.

B

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

B

Dresden-Neustadt

ARBEIT!

Das ist der einzige Weg zu echter Kultur.
Gildehof 58 DIE Zigarette DER Zigaretten,
 erleuchtet ihn.
 Die Aroma-Reinheit dieser echt mazedonischen Kulturzigarette fördert jegliches Werk.
Gildehof 58 ist die Zigarette der Arbeit!

Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G · Dresden

Referiert
 50181
Kauft Kohlen bei Kretzschmar & Mundell
 Dresden-R., Kaitzstraße 4, Uferstraße 5
 Referenz 50025 und 50706

50182
Kauft Kohlen bei Paul Alfred Waurich
 Kaitzstraße 25 - Tel. 50525

50183
Gehäuse zum Schneider
 Joh. Albrecht, Kaitzstraße 74
 Gefährdet bei Arbeiterhaus
 Prima Haus- u. Kleider- und Tischdecken

50187
Warenhaus Meidner & Co.
 Bismarckplatz 8/10

50189
Medizin- u. Drogerie E. Stepan
 Kaitzstraße 30 - Drogerie, Farben, Leder

50194
T.B. Lichtspiele
 Bismarckpl. 2-4
 Programm und Besetzung Programmwechsel

50196
Stümpfe, Tricotagen, Wäsche, Nähartikel
Alfred Bach
 Hauptstraße 3

50197
PELZE
 nur vom Kürschner
August Krause
 Kürschnermeister, Hauptstraße 30

50198
Kell. Westphäl. Kalbs, Bräu Schumann
 Gefährdet bei Arbeiterhaus
 Thab., Edel, Kaitzstraße

50199
Konzert- und Ballhaus Zum Reichsbanner
 (früher Deutsche Reichshalle)
 Bismarckplatz 9 - Telefon

50200
Schuh-Drogerie - Obsthandlung
Curt Weik, Kaitzstraße 19

50201
Paul Stübber, Bauhner Str. 43
 Eisen- und Schlosserei

50202
Obst und Grünwaren
Reinhold Klösch
 Soufflerstraße 30

50203
Kaffeehandlung Fritz Witte
 vorm. Otto Wagt
 Kaitzstraße 46 - Tel. 50 013

50204
Porzellan, Kristall, Emaille
 Geschenkartikel, kleine Küchengeräte
 6% Edel-Kabatt
Ed. Sembdner
 Bauhner Straße 24

50180
 Weinhandlung zum Sportplatz
 Gefährdet bei Arbeiterhaus
 Kaitzstraße 4
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
 Wilfried Steglitz, Opperlitz 11

50184
Photo-Garm
 Kaitzstraße 40 - Prima- und
 Spezialgerichte in sämtlichen
 Garmarten - Kaffee- und
 Biergerichte

50185
Friedrich Kieh, G. m. b. H., Dresden
 Königbrüder Straße 40/42
 Bauhner Straße 72
 Heilbrunn Platz 20
 Eisenwaren, Werkzeuge, Haushalt-
 artikel, Lehen, Herde

50186
Kaffee-Spezial-Handlung
 Kieh, Koch (Joh. Emil Kieh)
 Kaitzstraße 34

50188
Lebensmittel-Herrmann
 Königbrüder Straße 42, Hauptstraße 24
 auf sämtliche Waren 8%
 5% Rabatt

50189
Bad- und Farben-Spezialgeschäft
 Friedr. Karl Schaal, Hehlstr. 17
 Vertrieb von Farben und Streifenstoffen

50191
Porzellan, Glas, Geschenkartikel
 für jeden Zweck
Johns Leonhardt
 Bauhner Str. 39b
 50192

50193
Wägen - Goldwaren
 Georg Krone, Opperlitzstraße 10
 eigene Reparaturwerkstatt

Möbelhaus „Union“ ist billig!
 Dresden-N., Alaunstraße 17 / Geogr. 1888 / Haus für Möbel jeder Art

Referiert
 50211
Fritz Schwiebs
 Hauptstraße 7
 Eine der größten Joo-Handlungen
 Reichhaltige Auswahl in Wägen u. Kleiden

50214
Herren- und Damen-Frisieralon
Bruno Göpperl, Hehlstraße 12

50215
Kurt Böhm
 Kaitzstraße 79

50216
COLOSSEUM
 Speisereisaurant
 Täglich Konzert mit internationalen
 Musikern
 Hauptstraße 28

50217
Schuhhaus Hehl, Hehlstraße 27
 Große Auswahl - Moderne Artikel

50218
Wäschereigeschäfte
 Arbeiterreferat, Hehlstraße 22

50219
Kohlhändler G. Benz
 Hehlstraße 28

50220
Aithus - Radio-Vertrieb
 Große Reichner Straße 9
 Fernsprecher Nr. 50 704
 Das Geld für den wertvollsten Kund-
 linter!

50221
Textil- und Modewaren
Blachstein
 Hauptstraße 1, am Uferplatz

50222
Essige / Weine
Weinbrand
 fault man gut und billig bei
 Robert Seifert Nachf.
 Bismarck Str. u. Hehlstr. 25

50223
Mende 38
 Der bevorzugte Empfänger
 145 M. ohne Röhren
H. Mende & Co., G. m. b. H., Dresden-N. 16

50224
Arbeiter, verlangt in den Lokalen die ff. Riesen-Alldeutsche
 von der **Wurstfabrik E. Scherzberg**, Kiefernstraße 11

50225
HOPPE GASTSTÄTTEN
 In unseren schönen Gaststätten essen und trinken Sie immer gut und preiswert. Bitte kommen Sie! Große Veranlassungen haben wir für Vereine bereit und bieten im Rahmen unserer Familien-Auswahl!

50226
Kell. Köchler, Frau Gumpelt
 Gefährdet bei Arbeiterhaus
 Kaitzstraße 10

50227
Hausfrauen-Wäscherei Reform
 Hauptstraße 16
 Kaitzstraße 16
 Kaitzstraße 16
 Kaitzstraße 16

50228
1880 - 1930
Pfunds Molkerei
 ist die älteste, größte und bekannteste in Dresden
 55 Läden, 55 Verkaufswagen

50229
Stärke's Kurbad
 Bauhner Straße 31, I. / Ruf 21 502
 An allen Krankheitszuständen
 Besondere die Privat-Kur!

50230
Max Steinhart
 Soufflerstraße 30, Edel, Hauptstraße
 Besondere - Spielwaren - Waren
 5% Rabatt

50231
Bücher und Konfekt
Frommelt
 Hehlstraße 6*

50232
Magunt Henschel, Hehlstraße 26
 Kaitzstraße, Cohn und Söhne

50233
Markthalle R. Schubert
 Wild und Geflügel - Fischwaren
 Opperlitzstraße 3

50234
Lebensmittel mit Schlächtere
Widiger Großverkauf
 W. Reil, Soufflerstraße 48

50235
Radio-Sprechapparate
 letzte Lieferung
 Walter Kump, Hehlstraße 28

50236
Herrmann, Alaunstraße 2
 In Grünwägen bleibe mit treu

50237
Radio-Sprechapparate
 letzte Lieferung
 Walter Kump, Hehlstraße 28

50238
Radio-Sprechapparate
 letzte Lieferung
 Walter Kump, Hehlstraße 28

50239
K. Völksen Lederhandlung - Spezialität: Rucksäcke
 Leipziger Straße 88, Filiale: Leipzig, Hauptstr. 11, 44

50240
Sprechapparate und Platten
Musik-Noack
 Leipzig, Arbeiterlieder in großer Auswahl

50241
Fleisch- u. Wurstwaren
 Franz Köhler, Leipziger Straße 80

50242
Fleisch- und Wurstwaren
Richard Riemer
 Leipziger Straße 27

50243
Mirsch-Drogerie
 Arno Oppelt, Torgauer Straße 53
 Sämereien, Fotoartikel, Weinherren

50244
Prima Fleisch- und Wurstwaren
 Fritz Dreßler, Hehlstraße 4

50245
Leinwand-Vertrieb
 Emil Salzer, Döberitzstraße 17

50246
Wasser, Milch- und Reiniger
 E. Meißner, Hehlstraße 2

50247
Arden - Erde - Seifen
 gut und billig
Walter Lehmann
 Hehlstraße 13, Kaitzstr. 20, Nummer 10

50248
Lilien-Drogerie
 Hauptstr. 12, Leipzig, Kaitzstr. 22 - Foto-
 apparate, Sammel-, Kopier- u. Vergrößerer

50249
Hommels
 Schokoladen-Fabrik
 Edel Torgauer und Leipziger
 und Kaitzstraße 1, 2

50250
Hermann Schubert, Hehlstr. 4
 Holz - Kohlen - Brennstoffe

50251
Dresden-Trachau
Zigaretten-Bettenstedt
 Leipziger Straße 193

50252
Mickten
Zigaretten-Stephan
 gegenüber dem Strahlenhof bei Strahlen

50253
Drogerie Kriebel
 Mohndstraße 20

50254
Kohlen-Adam

50255
Arno Sperling Pr. Fleisch- u. Wurstwaren

50256
Spezialgeschäft für Haus- u. Küchengeräte
Steinhart & Kahlenberg
 Gutes, preiswert, Lehen-, Koch- und Spielwaren
 Leipziger 51507 - Trachenerberger Straße 23 - Edel-Kabatt-Marken, 6 Prozent

50257
„Deutsches Haus“ Herzhofstr. 10, Eul.
 Besondere - Spielwaren - Waren

50258
Tabakwaren Haus Richter
 Hans-Sachs, Edel, Kaitzstraße 17

50259
Wichtig! billig sind die Qualitäts-Möbel
 bei Runge,
 Ehrenhainer Straße 164, 1. Etage

50260
Bandagist Murmann
 Leipzig, Kaitzstraße 20

50261
Lebensmittel aller Art
 Hugo Kümmler, Kaitzstraße 1

50262
**A. u. A. Farbenhandlung, Photo-
 bedarf, Entwickeln, Kopieren, Ver-
 größerer**

50263
Marien-Drogerie
 Otto Singer, Parthenhofstraße 50

50264
Fleisch- und Wurstwaren
 Bernhardt, Hehlstr., Parthenhofstr. 73

50265
A. Raumann
 Kaitzstraße 34
 Brot, Milch- und Reiniger

50266
Edel, Kaitzstr. 16
 Brot, Milch- und Reiniger

50267
Edel, Kaitzstr. 16
 Brot, Milch- und Reiniger

„Wer nicht Vater ist, ist kein Mann!“

Trotz aller Bemühungen Mussolinis sinken auch in Italien die Geburtenziffern immer weiter. Einer Rede des faschistischen Führers entnehmen wir, daß zum Beispiel in Ferrara im Jahre 1923 noch 1312 Kinder geboren wurden, 1927 aber nur noch 731! Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind eben doch stärker als alle Illusionäre Propaganda des Faschismus und die harte Verfolgung der Vergehen gegen die Abtreibungsgesetzgebung verliert jede Wirkung, da es Mussolini-Italien nicht gelungen ist, die Lage der Werktätigen zu stabilisieren bzw. zu verbessern, sondern im Gegenteil eine noch nie gekannte Not als Folge faschistischer Diktatur sich breit gemacht hat.

Mussolini läßt nichts unversucht, um die „Gebürtendichte“ zu stärken, denn er ist der Ansicht, daß die Bevölkerungsdichte eine große Bedeutung für die nationale „Sicherheit“ Italiens habe und baut auf der Hoffnung der Verstärkung der Bevölkerung des Landes seine imperialistischen Kriegspläne auf. Er ist der Ansicht, daß eine Verminderung der Bevölkerung die militärische Macht des Landes schwäche und die Nation dem Absterb zu führe.

Die erste unmittelbare Maßnahme des faschistischen Staates zur Hebung der Bevölkerungszahl war die Einführung einer Junggesellensteuer und die Schaffung einer Mutterschaftversicherung, die in Deutschland einheitlich von Nazi-Frick und Sozi-Grotjahn gefordert wird. Mit der Einführung der Junggesellensteuer wurde die Einkommensteuer für Ledige um 20 bis 50 Prozent erhöht!

Neben diesem physischen stellt Mussolini, genau wie seine Nachbeter auch in Deutschland, den moralischen „Schutz der Rasse“. Der Post ist die Beförderung von Druckschriften, die gegen die sogenannten guten Sitten verstoßen oder die der Propaganda bewußter Geburtenverhütung dienen, verboten. Das Unterrichtsministerium hat eine besondere Überwachung der Volksbibliotheken und die Ausmerzung alles „unsauberen Schundes“ angeordnet. Neue gesetzliche Verfügungen erschweren unter hoher Straandrohung auch die ärztliche Unterbrechung der Schwangerschaft. Die Kontrolle über die Hebammen ist wesentlich verschärft worden, die Anklündigung von empfangnisverhütenden Mitteln wird strafverfolgt. Schwere Bestrafung trifft auch eine „ungetrene“ Ehefrau, wenn aus dem „eherecherischen“ Verhältnis ein Kind geboren wird! Auch die Aufmunterung zur Abtreibung wird bestraft, und zwar selbst dann, wenn keine Abtreibung erfolgt ist. Kinderlose Familien werden stärker besteuert als kinderreiche Familien. Selbst bürgerliche Bevölkerungspolitik, die die gesetzliche Beseitigung des Verbotes der Abtreibung fordern, werden mit schwersten Strafen belegt. Prof. Cagatana von der Universität Neapel, ein bürgerlich-liberaler Forscher wurde seines Lehramtes enthoben, seine Schriften verfielen der Beschlagnahme!

Und trotzdem kommen auf 100 Geburten im Jahre 1928 in Italien 16,5 Prozent Unterbrechungen gegen 4,85 Prozent im Jahre 1908!

Das Bürgertum und auch der Faschismus ist nicht in der Lage, das Bevölkerungsproblem zu lösen, weil er das soziale Problem nicht lösen kann. Daran werden alle kapitalistischen Regierungen, einschließlich der Mussolinis, zugrunde gehen.

Nur auf dem Boden eines proletarischen Staates, wie in der Sowjetunion, ist es möglich, eine positive Bevölkerungspolitik durchzuführen, da nur die Rätemacht die wirtschaftlichen Voraussetzungen schaffen kann zur Hebung der sozialen Lage der Werktätigen und zu einer ausreichenden Aufzucht eines starken und gesunden Bevölkerungsnachwuchses.

Neue Stimmen gegen die Schädlinge

Moskau, den 29. November 1930.

Zu den Enthüllungen des Projektes nehmen Millionen in der Sowjetunion Stellung durch Arbeiterbriefe, Resolutionen und Versammlungen.

Die deutschen Arbeiter des Elektrowerks (KGE) Moskaus mit 12 000 Arbeitern haben eine Erklärung veröffentlicht, worin sie sich mit dem Proletariat der Sowjetunion solidarisch erklären. Sie fordern: Keine Gnade den Verbrechen! Abrechnung mit allen Agenten des internationalen Kapitals!

Die Branda veröffentlicht einen Veltartikel mit der Aufforderung an das internationale Proletariat, der Sowjetunion zur Seite zu stehen. Der Veltartikel ist auf die Lösung ausgelegt: Auf die Schanzen, internationales Proletariat!

„Ausrotten mit Stumpf und Stiel“

Die Empörung der Chemiker Arbeiter über die verbrecherische Tätigkeit der Industriepartei gegen die Sowjetmacht wurde in einer öffentlichen Versammlung am Freitag, in der Genosse S. I. B. in einem Vortrag zum Ausdruck gebracht. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird das energische Vorgehen der proletarischen Diktatur gegen die Verbrecher begrüßt. Am Schluß der Resolution heißt es:

„... Möge die Presse der Bourgeoisie heulen! Mögen die Sozialfaschisten über den Terror der GPU schreien! Die Antwort des Weltproletariats an die Räuberbande des Kapitalismus kann nur sein: Ausrotten mit Stumpf und Stiel!“

Es lebe die Sowjetunion!
Es lebe der vereinte Kampf des russischen und deutschen Proletariats!
Es lebe die GPU, das Schwert der proletarischen Diktatur!

Es stinkt in der SPD!

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat den früheren 1. Bürgermeister von Buzlau und Staatsrat a. D. Ulrich Burmann aus der SPD ausgeschlossen. Burmann hat mit nationalsozialistischen Führern über seinen Abtritt zur NSDAP verhandelt. Die kommunistische Breslauer Arbeiterzeitung konnte diese Verhandlungen aufdecken, und so war Burmann gezwungen, diesen Burmann auszuschließen. Wie in Italien werden sich auch in Deutschland die sozialdemokratischen Führer zugewandt dem Faschismus zur Verfügung stellen.

In Lübeck hat die Mitgliederversammlung der SPD die Vorstandsmitglieder der dortigen Kantonslisten, Dräger, Knapp und von Hoff ausgeschlossen, weil deren Korruption in der Presse aufgedeckt worden war. Die proletarischen Kantonslistenmitglieder sind von diesen Bürgern schwer geschädigt worden.

Kontrollungen (siehe die SPD einige höchstselbst korrupte Gezeiten aus. Aber eine Partei, deren Führerschaft durch und durch korrupt ist, die einen Heilmann und Barmat-Bauer in ihren Reihen hat, kann so nicht reingewaschen werden.

50 Mark Butterzoll per Doppelzentner

Am 27. November ist das deutsch-finnische Abkommen in Kraft getreten, nach welchem die bisherige Begrenzung des Butterzolls auf 27,50 Mark pro Doppelzentner aufgehoben wird. Nun kann der Butterzoll auf 50 Mark pro Doppelzentner festgelegt werden. Die Brüning-Regierung wird von dieser Möglichkeit sofort Gebrauch machen, was eine weitere Verteuerung der Butter zur Folge haben wird.

Das Volksblatt „Die Deutsche Tageszeitung“ äußert über den „Butterzoll“: Der Preisabwärtswind wird jetzt von den letzten Werftägigen durchhaat werden. Dießem Solten, das die arbeitende Masse immer schmerzlicher empfindet, soll der Kampf der kommunistischen Partei.

„Do X“ in Flammen

Seit zwei Tagen ist das Nischenflugzeug durch einen Brand des linken Flügels gelähmt. Das Feuer, das durch Kurzschluß entstanden sein soll, wurde von hinqellenden Matrosen und

Arbeitern im Verein mit Feuerwehrleuten und der Besatzung „Do X“ gelöscht. Ohne sofortiges Eingreifen der Hilfsmannschaft wäre zweifellos das ganze Flugzeug verbrannt. Die Bourgeoisie trübt sich damit, daß es in einigen Wochen wieder fahrbereit ist. Jedoch zeigt dieser Brand Konzentrationen der Arbeiterjugend, die für die herrschende Klasse und ihre Kriegsbereitungen sehr schmerzhaft sind.

Stettin, 29. November. (Eig. Drahtmeldung.) Durch einen Regierungskommissar Dr. Simon wurde abgelehnte Diktaturgeuern angeordnet.

Breslau, 29. November. (Eig. Drahtmeldung.) Der Regierungspräsident hat die von der Stadtratsversammlung abgelehnten Diktaturgeuern angeordnet.

Aus Organisationen und Vereinen

Bayern. Am 3. Dezember kamen erkrankte Arbeiterinnen nach Berlin in Kette ins Hof, um unter Anwesenheit des Reichspräsidenten im Kaiserhof nach dem einmündigen W. Es gab nach einige Stunden von der Sozialdemokratie unterstützt werden, um den Arbeitern einen weiteren für die Arbeiterpartei zu helfen. Anfangs wurde 20 Uhr, Ende 19 Uhr. (Eig. Drahtmeldung.)

Wien. Am 29. November (Eig. Drahtmeldung.) Der Regierungspräsident hat die von der Stadtratsversammlung abgelehnten Diktaturgeuern angeordnet.



Die Reichsregierung rät dem Verbraucher

an den Preissenkungen mitzuwirken, indem er die Geschäfte bevorzugt, die preiswerter sind als andere. Darum liegt es im Interesse des Verbrauchers, im Konsumverein zu kaufen da dieser seit seinem Bestehen bestrebt ist, die Preise der Marktlage entsprechend niedrigzuhalten. Es bedarf dazu keinerlei Druckes „von oben“ Wir beweisen es Ihnen erneut mit unserem Angebot für den Festtags-

Backbedarf

GEG-Weizen-Auszugmehl „Aehrenstolz“

lose, Pfund 30^h, in 2 1/2-kg-Leinen-Beuteln Beutel 160^h, in 2-Pfd.-Beuteln Beutel 64^h
 Weizenmehl I Pfund 26^h, Weizenauszugmehl Ia Pfund 28^h

Alles in bester Beschaffenheit, neue Ernte 1930

<p>Feinster Zucker gemahlen Raffinade Pfund 33^h Melis ... Pfund 31^h Allerfeinste Puder-Raffinade Pfund 37^h Zitronat Sakkade großstückige Früchte Pfund 128^h Eleme-Rosinen Ia Pfund 46^h Griechische Sultaninen Pfund 60^h Feinste griechische Sultaninen goldhelle Ware Pfund 80^h Korinthen Golf Pfund 50^h</p>	<p>Mandeln I süß und bitter, staub-, schalen- und bruchfrei Pfund 160^h Mandeln II süß und bitter, Bari... Pfund 130^h Kokosnuß geraspelt Pfund 46^h Backpulver Beutel 8^h Vanillezucker Beutel 5^h Zitronenöl, Mandelöl Flasche 10^h Zitronen Stück 8^h Backgewürz wie Macisblüte, Vanilleschoten, gehaltvoll, mäßig im Preis.</p>
<p>Backbutter wie Eßbutter, Pfund 164^h Feinste Molkerei-Tafelbutter im Stück 1/2 Pfund 86^h Feinste dänische Molkereibutter Drei-Flaggen-Marke GEG, im Stück, 1/2 Pfd. 92^h in Originalausverpackung 1/2 Pfund 95^h</p>	<p>Eier großfallend, Stück 15^h, mittlere Stück 13^h Milch Vollmilch Liter 26^h Kondensierte Milch 16 und 6 Unzen 60, 48, 30, 24^h</p>

Margarine

<p>Rama im Blauband Pfund 100^h Cleverstolz Pfund 90^h Bayernwunder Pfund 90^h KVD-Pflanzen-Margarine Pfund 84^h Solo Pfund 80^h Margarine lose Pfund 64^h Margarine in 1-Pfund-Würfeln 50^h</p>	<p>Feinstes GEG-Kokosfett in 1/2-Pfund-Tafeln Tafel 33^h in 1-Pfund-Tafeln Tafel 65^h lose Pfund 55^h Feinstes Rinderfett in 1/2-Pfund-Tafeln Tafel 40^h in 1-Pfund-Tafeln Tafel 80^h lose Pfund 80^h Schweineschmalz Pfund 80^h</p>
---	---

Rum-Verschnitt

<p>38 % 1/2 Flasche 3.85 RM. 52 % 1/2 Flasche 3.20 RM. 52 % 1/2 Flasche 5.70 RM. Rum echt, 75 % 1/2 Flasche 5.50 RM.</p>	<p>38 % 1/2 Flasche 2.10 RM. 52 % 1/2 Flasche 1.65 RM. 52 % 1/2 Flasche 5.70 RM. 75 % 1/2 Flasche 10.50 RM.</p>
--	--

Abgabe nur an Mitglieder

VORWÄRTS

KONSUMVEREIN

Merk Dir dieses Wörtchenfern

Rumbo

hält die Wäsche rein!

Hersteller des bevorzugten Rumbo-Überalles

Verschwörerkonferenz auch in Berlin

Das Sibirische Tagebuch des Generals Jeanin vom französischen Generalstab

Deterdings Rolle — Eine Rente aus dem Umsatz des Sowjetpetroleums für die alten Besitzer

Der fünfte Tag

Moskau, 30. November. Die heutige Sitzung ist reich an sensationellen Enthüllungen und dramatischen Szenen. Nach dem jetzigen Stande des Verfahrens ist kein Zweifel mehr daran möglich, daß die eigentlich führende Rolle bei der Vorbereitung der Intervention und der Umstellung der Tätigkeit des „Torgprom“ und der Industriepartei auf die Vorbereitung zum Krieg unter der Führung des französischen Generalstabs den führenden Kreisen der französischen Regierung mit Doudeur, Poincaré und Briand zuziel.

Präsident der Volkskommissare, ein Hüttenarbeiter



Unser Bild zeigt den Genossen Salimow, den neuen Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der RSFSR. Salimow, der früher Arbeiter in einem Hüttenwerk im Ural war, bewährte sich bis vor kurzem als erster Stellvertreter des Volkskommissars für das Verkehrswesen der USSR.

Gegenstand des Verfahrens ist der konkrete Inhalt der Verhandlungen der Vertreter der Industriepartei mit dem Pariser Industrie- und Handelskomitee (Torgprom) in den Jahren 1927 bis 1928. Das erste Zusammentreffen zwischen Kamjin und Kjabuschinski fand im Jahre 1927 statt. Hauptgegenstand der Verhandlung waren die Pläne der Industriepartei für die Wirtschaftspolitik nach dem Sturze der Sowjetunion und der praktische Stand der Vorbereitung der Intervention.

Kjabuschinski versicherte Kamjin, daß der Torgprom durch Vermittlung Doudeurs endgültig die Verbindungen mit der Regierung Frankreichs aufgenommen habe.

Die Angaben über die Intervention trugen damals noch unbedingten Charakter, da der Torgprom erst im Anfangsstadium der Besprechungen mit den führenden Kreisen der französischen Regierung stand.

Das sibirische Tagebuch Generals Jeanin

Krielenko beantragt nunmehr die Verlesung von Auszügen aus dem in russischer Sprache veröffentlichten „Sibirischen Tagebuch“ des Generals Jeanin und deren Aufnahme in die Gerichtsakten. Diese Dokumente sind wichtig zur Charakterisierung Jeanins als Nachmann der militärischen Organisation gegen die Rote Armee, und zwar auf Grund seiner eigenen Erfahrungen im Jahre 1919, sowie als Beweis für die fürchterlichen Folgen der Intervention für die Massen der Arbeiter und Bauern. Nach der Annahme dieses Antrages verliest der Staatsanwalt Wischinski Auszüge aus dem Tagebuch Jeanins. Die Verlesung ergibt, daß Jeanin die maßlosen Exzesse der ihm unterstellten Verbündeten Truppen nicht hinderte. Die Aktion Jeanins war auf einer offiziellen Sitzung in Anwesenheit von Vertretern des englischen Generalstabs und der amerikanischen Regierung beschlossen worden.

Zum Verhör Paritschew übergehend, befragt Krielenko den Angeklagten über seine Rolle bei der Geldübermittlung. Paritschew gibt zu, daß er der Kollaborateur der Industriepartei war. Eine Buchhaltung habe jedoch aus begründlichen Gründen nicht bestanden. Die Übermittlung der Gelder an die Schädlinge der einzelnen Industriezweige erfolgte durch zuverlässige Personen nach einem Verteilungs-

schlüssel, den das Torgprom gab. Ueber die Geldeinheiten des Torgprom befragt, macht Paritschew die sensationelle Mitteilung:

Wir war bekannt, daß ausländische Käufer von Sowjetpetroleum regelmäßig einen bestimmten Prozentsatz bezahlten und diese Summen an die alten Petroleumindustriellen in der Emigration abführten.

Die Londoner Vertretung der Petroleumtrusts der Sowjetunion (Kopp) erhielt sogar von der Firma „Combin“ (Deterding) den offiziellen Vorschlag, wonach die „Combin“ zu einer Verteilung der Märkte unter der Bedingung einer regelmäßigen Abführung von 5 Prozent der Einnahmen der „Kopp“ an die alten Unternehmer bereit sei. Die „Kopp“ lehnte natürlich diesen Vorschlag entschieden ab. Wischinski stellt fest, daß also die Sowjetregierung selbst die weißen Emigranten und durch ihre Vermittlung die Industriepartei finanzierten sollte!

Kamjin: „Alle Behauptungen des Industrie-Komitees sind gemeine, direkte Lügen“

Nach dieser allseitigen Beleuchtung der entscheidenden Zusammenkunft Kamjins und Paritschews mit dem Torgprom im Oktober 1928 halt Krielenko zu einem Schlag aus, der den dramatischen Höhepunkt dieser Sitzung bringt. Er beantragt, die Auslagen der Angeklagten einem Dokument gegenüberzustellen, das in vollkommenem Widerspruch zu ihren Angaben steht.

Es handelt sich um die offizielle Erklärung des Torgprom mit allen Unterschriften des Vorstandes, darunter wielenannte Namen, Denisow, Kober, Pjanosow, Trestasow, das in der Weltpresse durch die großen Agenturen, darunter die Agentur Reuters, verbreitet wurde, und im Abdruck der Warschauer weißrussischen Zeitung „Sa Swoboda“ vom 24. November 1930 vorliegt. In dieser Erklärung behauptet das Torgprom: Niemals Verbindungen mit den Angeklagten gehabt und niemals die Industriepartei finanziert zu haben. Die Auslagen der Angeklagten seien entweder Erfindungen der GPU, oder durch Fälschungen erpreit. Abschließend erklärt das Torgprom, seinen Kampf zur „Aufklärung der Wahrheit über die Sowjetunion“ und zur Wiederherstellung von „Freiheit und Recht“ in Rußland unermüdet weiterzuführen zu wollen. Die Angeklagten und die Zuhörer verfolgen die Verlesung mit sichtlich Erregung.

Krielenko fragt den Angeklagten Kamjin: Angeklagter Kamjin, inwiefern entspricht dieses Dokument der Wahrheit, hinsichtlich der Leugnung der Besprechungen mit Ihnen, der Verleumdung „unschuldiger“ Leute und der Anklage unermüdeten Kampfes gegen die Sowjetmacht?

Kamjin (im Tone tiefer Enttäuschung): Ich weise die vom Torgprom angebotene Verteidigung entschieden zurück.

Alle Mitteilungen über die Verbindung mit dem französischen Generalstab, über die Finanzierung der Industriepartei durch das Torgprom und über die haltgefundenen Unterredungen sind die absolute Wahrheit.

Sowohl wir ein Interesse hätten, diese Behauptungen des Torgprom anzuerkennen, erkläre ich, daß die Behauptungen des Torgprom gemeine, direkte Lügen sind. Was die Behauptung betrifft, daß wir gefoltert worden wären, so glaube ich, daß unsere Anwesenheit vor Gericht ein genügend handgreiflicher Beweis dafür ist, daß auch diese Behauptung eine ebensolche Lüge ist.

Ungeklagter Fjedotow: „Wir bekennen aus eigener, voller Ueberlegung“

Fjedotow legt dazu: Auch ich schließe mich den Worten Kamjins an. Ich habe eine derartige Erklärung erwartet. Man beschuldigt uns der Lüge und der Erfindung. Warum sollten wir das tun? Man behauptet, daß unsere Geständnisse durch Foltern erzwungen wurden. Jeder kann leben, daß wir bei besserer Gesundheit sind und ich selber kann sagen, daß ich mich persönlich gesunder

fühle, als ich vorher war. Ich erkläre vor aller Welt, daß man uns im Gefängnis auf das menschlichste behandelt hat, daß wir dort unter guten hygienischen Bedingungen lebten und daß wir unsere Schuld aus voller, eigener, innerer Ueberzeugung anerkennen.

Kalinnikow, mit vor Erregung über den „Verrat“ des Torgprom starrer Stimme, sowie Kuptjanow und Tschernowoff schließen sich, einzeln befragt, ebenfalls den Erklärungen der vorhergehenden Angeklagten an. Ebenso Orlakia, der hinzufügt: Alle Behauptungen über Zwang und Foltern sind unerschämte Lügen. Auch ich fühle mich jetzt gesundheitlich besser als früher. Wenn man mir die Möglichkeit gibt, so verspreche ich, alles menschlich Mögliche zu tun, um die hinteren Pläne der Imperialisten und des Torgprom endgültig aufzuklären.

Beschwörerführung in einem Restaurant in Berlin, Friedrichstraße

Im Mittelpunkt des Nachmittagsverhörs steht das Zusammentreffen zwischen Kamjin und Paritschew mit dem Obersten des französischen Generalstabs im Anschluß an die Besprechung mit dem Torgprom. Das Verhör enthält das Bild eines regelrechten Kuppelhändels:

Die Vertreter der Industriepartei forderten die Mitteilung des Plans der Streitkräfte, der Termine der Intervention usw.; die französischen Obersten vom Generalstab forderten als Gegenleistung Espionagearbeit, Vorbereitung zu Sabotageakten, die Schaffung einer Militärorganisation zum Zweck verräterischer Aktionen im Rücken der Rote Armee.

Fjedotow erklärt, daß er die merkwürdige Tatsache der Zusammenarbeit der „linken“ Kreise der Emigration mit Kijulow und den ausgesprochenen Konarischen auf die gemeinsame einheitliche Leitung aller Emigrantenkreise durch den französischen Generalstab zurückführt. Unter großer Bewegung im Saal wird der Zeuge Ossaditsch vorgeführt. Aus seiner Uebergabe des langen Gesprächs mit Denisow am 10. Juli, 9 Uhr abends, in einem Berliner Restaurant in der Friedrichstraße, geht hervor, daß das Torgprom unter der Leitung des französischen Generalstabs bis jetzt an der beschleunigten Vorbereitung der Durchführung der Intervention festhält.

Ein Kumpel drei Tage lebendig begraben

Katrop-Kauzel, 1. Dezember. Am Freitag morgen war auf der See Victoria I und II ein Strebspeller zu Bruch gegangen, wobei zwei Bergleute verschüttet wurden.

Nach mühseligen Rettungsarbeiten gelang es endlich am Sonntag mit einem der Verschütteten in Verbindung zu treten und ihn durch ein Rohr flüssige Speisen auszuführen. Nach dem offiziellen Bericht der Grubenverwaltung soll der Verschüttete „unverletzt und guten Mutes“ sein.

Trotzdem die Aufräumungsarbeiten noch mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, besteht die Hoffnung, den verschütteten Kumpel noch lebend zu retten. Dagegen wird befürchtet, daß der zweite Verschüttete bis Dienstag morgen ein Opfer der mörderischen Nationalisierung im Bergbau gemorden ist.

Vier Kinder beim Flugzeugabsturz getötet

London, 1. Dezember. In Chibowian in Kanada stürzte am Sonntag ein Flugzeug aus geringer Höhe ab und fiel mitten in eine Gruppe spielender Kinder. Vier Kinder wurden sofort getötet, vier andere lebensgefährlich verletzt. Der Führer sowie der Begleiter der Unglücksmaschine blieben unverletzt.

55 Todesopfer eines Wirbelsturmes

In der gleichnamigen Hauptstadt des amerikanischen Staates Oklahoma legte ein Tornado vor wenigen Tagen ganze Straßenzüge in Trümmer, wobei 55 Personen getötet wurden. Unser Bild zeigt Rettungskommissionen bei der Bergung von Leichen.



Der Hungerwinter bricht ein

Graufige Glendszenen auf Arbeitsämtern

Hunderttausende Erwerbslose der Unterstützung beraubt / Stegerwalds Verordnung über die Neuordnung der Krisenunterstützung in Kraft / Massensturm gegen den Raub! / Heraus zum Hungermarsch am 3. Dezember!

In den letzten Tagen kam es auf den Arbeitsämtern zu hässlichen Auseinandersetzungen. Viele Erwerbslose, die sich hier gemeldet haben, erhielten keine Unterstützung. Vielen anderen ist die Unterstützung mit einem Male um die Hälfte oder sogar noch mehr gekürzt worden. Auf die Frage: „Warum?“ antworteten die Beamten: „Die neue Verordnung über die Krisenunterstützung vom 3. November ist nunmehr in Kraft getreten.“ Man kann sich leicht die Erbitterung großer Gruppen der Erwerbslosen vorstellen, denen jetzt durch diese „Verordnung“ das letzte Stück Brot vom Munde gerissen wird.

Was ist das für eine „Verordnung“? Im Oktober d. J. ist diese „Verordnung“ zur Neuordnung der Krisenunterstützung vom Reichsarbeitsminister Stegerwald erlassen worden. Die dem Herrn Reichsarbeitsminister nachstehenden Zeitungen, mit der „Germania“ an der Spitze, haben die „Verordnung“ als einen Fortschritt gefeiert. Jetzt sind die Auswirkungen dieser „Verordnung“ sichtbar. Man kann über diese „fortschrittlichen Maßnahmen“ des „christlichen“ Arbeitsministers und Gewerkschaftsführers Stegerwald an Hand von Tatsachen urteilen.

Dem Hungertod ausgeliefert

Wer sind diese Erwerbslosen, die in den letzten Tagen zu ihrem Ersticken schreiten konnten, das das Deutsche Reich für sie auch keinen einzigen Pfennig Unterstützung übrig hat? Das sind Arbeiter, die innerhalb des letzten Jahres keine 13 Wochen versicherungspflichtig beschäftigt waren. Bisher war jeder, der 13 Wochen beschäftigt war, berechtigt, Arbeitslosengeld zu beanspruchen. Nach der Verordnung muß er ein halbes Jahr versicherungspflichtig beschäftigt sein, um Arbeitslosengeld zu bekommen. Hunderttausende Arbeiter werden durch diese Bestimmung der Krisenunterstützung beraubt. Besonders sind es die Bauarbeiter, die durch die Saisonlosigkeit ihres Berufes und der schweren Krise im Baugewerbe, von dieser Bestimmung betroffen werden.

Von den 35 Millionen Erwerbslosen, die auf den deutschen Arbeitsämtern registriert sind, erhalten etwa 700.000 überhaupt keine Unterstützung, auch von den Wohlfahrtsämtern nicht. Ebenfalls sind auf die Wohlfahrtsämtern angewiesen, die die Erwerbslosen mit 2, 3 und 5 Mark pro Woche abgeben. Durch die Verordnung vom 3. November soll sich das Heer der zum Hungertod Verurteilten um weitere Hunderttausende vergrößern.

Bis zu 7,42 Mark je Woche wird abgezogen

Die „fortschrittliche Verordnung“ des Herrn Reichsarbeitsministers sieht zugleich den radikalen Abbau der Unterstützungen für diejenigen Erwerbslosen vor, die das „Geld“ haben, noch in der Krisenunterstützung zu verbleiben. Nur einige Beispiele reichen aus, um die Unmenslichkeit dieser „Verordnung“ zu kennzeichnen:

bisherige Wochenunterstützung	wird abgezogen	bleibt
13,20 M.	2,40 M.	10,80 M.
14,63	1,43	13,20
15,75	2,55	13,20
17,85	3,33	14,52
19,85	5,32	14,53
22,05	7,42	14,63

Dazu kommt noch, daß die Höchstdauer zum Bezug der Krisenunterstützung, die bisher 30 Wochen betrug, nunmehr auf 32 Wochen herabgesetzt wurde.

Wer nicht genug damit, die Erwerbslosen in der Krisenunterstützung werden noch mit anderen Mitteln geschlagen. Die Bedürftigkeitsprüfung ist wesentlich verschärft worden. Wenn ein Familienmitglied eines Krisenunterstützten in Arbeit steht, so wird dessen Verdienst, soweit er 20 Mark in der Woche übersteigt, voll auf die Unterstützung angerechnet. Wenn z. B. in einer Familie, bestehend aus Mann, Frau und vier Kindern, der Mann arbeitslos ist, ein erwachsener Sohn arbeitet, und in der Woche 57 Mark verdient, so würde der arbeitslose Familienvater, wenn er zur Lohnklasse 6 gehört, keinen Pfennig Unterstützung erhalten!

Ein Kapitel für sich sind die Bestimmungen in der Verordnung „über die Heimatbeiter“. Mit einem Schlag sind zehntausende Heimatbeiter aus der Krisenunterstützung ausgeschlossen. Dabei sind die Verschlechterungen für die Heimatbeiter nach den Mit-

teilungen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung von dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt einstimmig beschlossen worden. Also auch die Sozialdemokraten, die in dieser Körperlichkeit sitzen, haben diesen Schandakt an den Heimatbeitern verübt.

Das Brot fressen die Schweine, Erwerbslose verhungern

Ungemeinlich ist das Verbrechen der Sozialdemokraten und des „christlichen“ Zentrums an den Vermitteln der Armen, an den Hungernden und kranken Krisenunterstützungsempfängern. Was lassen sie tun mit ihren Familien? Die Gatten und Kleinen kümmern sich aber einen Pfennig um die atzende Not in den Arbeiterbezirken.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat im neuen Reichstag am 17. Oktober folgenden Antrag eingebracht:

„Die Reichsregierung wird aufgefordert, die zur Stützung der Notleidenden aufgetauften und aufgespeicherten, mehr als 600.000 Tonnen Brotgetreide umgehend der menschlichen Nahrung zuzuführen. Und zwar durch unentgeltliche Abgabe von Brot an die Erwerbslosen, Sozialrentner und sonstigen Bedürftigen sowie durch Verarbeitung eines ausreichenden Milch- und Brotfrühstücks an alle Kinder der notleidenden Bevölkerungsklassen.“

Bei diesem Antrag muß man bedenken, daß diese 600.000 Tonnen Brotgetreide vom Reich bereits getauft worden sind, und zwar aus den Mitteln, die doch die arbeitenden Massen durch ihre Steuern aufgebracht haben. Warum also lassen sie nicht für die Stillung des Hungers der Notleidenden Verwendung werden?

Aber weit gefehlt. Weder das „christliche“ Zentrum, noch die Nationalsozialisten, noch die Sozialdemokraten haben sich für diesen Antrag eingesetzt. Er wurde nicht einmal beraten, trotzdem es die Kommunisten nachdrücklich verlangt haben.

Die Erwerbslosen sehen nunmehr, was sie von Reichstag, was sie von der Brüning-Regierung, was sie von den Sozialdemokraten und den Nationalsozialisten zu erwarten haben. Es vergeht keine Woche, in der nicht neue drakonische Gesetze und Verordnungen gegen die Erwerbslosen erlassen werden. Nur die kommunistische Partei, nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wehrt die Interessen der Erwerbslosen.

Die Erwerbslosen müssen ihre Organisationen, die Erwerbslosenausschüsse, ausbauen. Sie müssen, zusammen mit ihren im Betrieb stehenden Klassenbrüdern, den Kampf gegen die heulende Anklage auf die Arbeitslosenunterstützung aufnehmen. Diesen Kampf organisieren die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Was sie aus euren Knochen herauspressen!

Wir veröffentlichen gern einige der Klagen, die die Lohnträger erhalten. Daß die Gehälter von uns veröffentlichten Gehältern noch nicht die Höchstsummen betreffen, wird durch folgende Ziffern bewiesen:

Generaldirektor Claus von der Hamburg-amerikanische Linie hat ein Jahresgehalt von	600.000 M.
Direktoren bei der A. G. Norden erhalten	500.000
Direktoren des Stahlwerks	180.000

Beim Rheinisch-Westfälischen Bergbau, Betrieb Wagnburg, waren vorhanden:

1914		1925	
1 Direktor mit	12.000 M.	1 Direktor mit	60.000 M.
3 Protokollisten mit je	6.000	2 Direktoren mit je	30.000
		6 Protokollisten mit je	9.000

Die Vereinigten Textilwerke AG schatteten ihrem Direktor, jährlich bis zu 1.000.000 M für seine Anwesenheit aus dem Geschäft zu nehmen. Ein anderer Direktor dieses Unternehmens hatte folgende Klageforderung aufgestellt:

Jahresgehalt	100.000 M.
Steuerminderungsbeitrag jährlich	25.000
Aufwandentschädigung jährlich	10.000
Sonstige Entschädigungen jährlich	15.000
Als Vorstandsmittglied jährlich	24.000

Ein bedeutendes Werk hatte in der Vorkriegszeit 11 Direktoren mit einem Gehalt von 1000 bis 2000 Mark monatlich für jeden Direktor, und einer beim Jahresabschluss jährlichen Gratifikation von je 3000 bis 4000 Mark. Heute werden 26 Direktoren mit einem Gehalt von je 4000 bis 5000 Mark monatlich beschäftigt.

Das Reichsstatistische Jahrbuch weist 11.344 Aktiengesellschaften aus. Bei durchschnittlich 10 Aufsichtsratsmitgliedern gibt es somit rund 113.400 Aufsichtsratsposten. Aufschlüsselung erhalten:

Bei der Deutschen Bank	10.000 M.
Bei der Dresdner Bank	10.000
Bei den Mannesmannwerken	11.000
Bei den Vereinigten Stahlwerken	12.000
Bei Siemens u. Halske	42.000
Bei der A. G. Norddeutscher Lloyd	64.000
Bei der A. G. E. S.	70.000
Die ersten 5 Aufsichtsratsmitglieder bei den Vereinigten Glasfabriken je	100.000

Die Arbeiter müssen sich diese Ziffern merken. Zum Schluß dieser Gesellschaft hat Sonntag und die sozialdemokratischen Volkspräsidenten die Polizeigarden in Aktion gegen die hungernden demonstrierenden Protesten. Der morgige Aufmarsch der Erwerbs-

losen muß eine mächtige Demonstration gegen das Ausbeutergestülbe werden, und es müssen die Erwerbslosen und Betriebsarbeiter unter der Führung der KPD und der SPD den Kampf für die Entziehung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess für die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, für die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze und Bezahlung während der ganzen Dauer der Erwerbslosigkeit aufnehmen.

Erwerbslosenberammlung in Reichenberg

Am 26. 11. fand in Reichenberg bei Dresden eine von 68 Erwerbslosen besuchte Erwerbslosenberammlung statt, in der Genosse D. Schulze über das Thema: „Welchen Weg müssen die Erwerbslosen gehen?“ referierte. Er charakterisierte in seinem Vortrag treffend den Grund der Wirtschaftskrise und wies auf die Notwendigkeit hin, daß Erwerbslose und Betriebsarbeiter in einer Front kämpfen müssen.

Auf Aufforderung der Berammlungsleitung wurde ein Erwerbslosenausschuß für Reichenberg und Umgegend von fünf dort anwesenden Genossen gewählt. Dieser neue Ausschuß wird vom Erwerbslosenausschuß Bielefeld fortwährend unterstützt. Somit ist in Reichenberg und Umgegend der Anfang zu einem Bollwerk gegen die herrschende Klasse geschaffen.

Lohnabbau in Papierfabrik Krehlshmar

Die Verlagsfirma der Papierfabrik Krehlshmar hatte im Juni den Beschluß gefaßt, den Lohnsatz zu künftigen unter gleichzeitiger Aufstellung der Forderung von 15 Prozent Lohn-erhöhung. Diese Forderung wurde noch einmal von der Verlagsfirma durch Urabstimmung gegen 3 Stimmen bekräftigt. Der Arbeiterverband der Papierfabrik Krehlshmar hat die Kündigung des Tarifs, diese dem Unternehmen bekannt reformistische Taktik machte sich die Firma zunutze und unternahm selbst den Angriff, indem sie den Tarif kündigte mit der Forderung auf 10 Prozent Lohnabbau und Beschäftigungen im Manteltarif. Trotz Hochkonjunktur im Betrieb und somit dieser Kampflosigkeit unternahm der Verband nichts, sondern rief die Schlichtungskammer an. Diese sollte dann einen Spruch, wonach ab 8. November 1930 bis 31. März 1931 2 1/2 Prozent Lohnabbau eintreten. Der Manteltarif, der bis 31. Dezember 1931 läuft, ermöglicht der Direktion, Nebenstunden ohne Zustimmung des Arbeiterrates festzusetzen. Durch die Anwendung aller demagogischen Mittel gelang es Graf, bei der Abstimmung über den Schlichterspruch eine Mehrheit für Annahme zu erzielen. Die Verlagsfirma von Krehlshmar, die sich bei dieser Bewegung wieder einmal auf die Reformisten verließ, muß endlich erkennen, daß sie ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen muß. Schon jetzt gilt es, die Kündigung des Tarifs vorzubereiten und die notwendigen Kampfmaßnahmen zu treffen. (NR 2486)

Kampfausbruch der KPD bei Hannover

Am 27. November fand in Hannover eine Betriebsberammlung statt, die von der KPD jacks Stellungsnahme zu dem Lohnraub in der Metallindustrie einberufen worden war. Aus der Berammlung heraus wurde ein vorbereitender Kampfausschuß gewählt. Das ist ein Schritt vorwärts, wenn auch die Massenmobilisierung in Hannover noch um vielfaches ver-
hätzt werden muß.

Streik in der Cleber Schuhindustrie

Der Unternehmer der Schuhfabrik Hoffmann in Cleber (Rheinland) will einen Lohnraub in Höhe von 20 bis 30 Prozent durchführen. Den männlichen Arbeitern soll der Lohn sogar um 33 Prozent gekürzt werden. Daraufhin haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Abteilung Stepperei die Arbeit niedergelegt, 700 Streikende stehen im Kampf.

Der Kampf der Bergarbeiter Großbritanniens

Die Leitung des Bergarbeiterverbandes hat die Schlichter-
tätigkeit und die Lohnabstimmungen abgelehnt, deren In-
krafttreten ab Montag von dem Grubenbesitzern in Südwales
und Schottland gefordert wird. Die Verbandsleitung erklärt,
daß, wenn ein Verzicht in den Streik treffe, die anderen bis
zur Klärung der Streitigkeiten in Ermäßigung stehen müssen. Die
Verbandsleitung verlangt die Vollmacht, mit der Regierung und
dem Vorkauf wegen Eingetretens zu verhandeln. Der Druck
der Mitglieder hat die Verbandsleitung zu einem an der
Oberfläche bleibenden Widerstand gezwungen, da fast alle Be-
triebe die Forderungen ablehnen. Die Widerstandsbewegung
hat einen Klartag zu einem Streik im Reichsmaßstab am Montag
und zur politischen Bildung von Millionen
Mitteln erlassen.

Naziführer verbrüdern sich mit Unternehmern

Sie holen sich Geld und Instruktionen von den Unternehmerverbänden

Die kommunistische Presse ist in der Lage, folgendes Rund-
schreiben der Reichsleiter der Nazi-Ortsgruppe zu veröffentlichen:

„Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Reichsleiter
Geschäftsstelle Scheidebeck, 18.
Neumarkt 1, 21. November 1930.“

Sehr geehrter Herr!

Wir veranlassen am Mittwoch dem 28. November 1930,
20.30 Uhr, in der hiesigen Stadtparkhalle eine Hitler-Rund-
gebung. Der Redner derselben, Herr Bergwerksdirektor Wolf
Wagner, München, hauptamtlicher Landtagsabgeordneter, hat sich
bereits erklärt, vor den Vertretern der Reichsleiter Industrie in
einer geschlossenen Sonderberammlung über Industrie- und
Wirtschaftsfragen zu sprechen.

Wir gestalten uns, Sie zu dieser Industriestunde hier-
durch besonders einzuladen. Sie findet am Mittwoch dem
28. November 1930, 17.30 Uhr, im Hotel „Zur Wörle“, Elber-
felder Straße, statt.

Mit deutschem Gruß!
(Stempel u. Unterschrift).“

Die Sonderberammlung der Unternehmer, zu der durch
obiges Rundschreiben eingeladen wurde, hat stattgefunden. Der
Naziführer sprach über das Wirtschaftsprogramm der NSDAP
und fand mit seinen Ausführungen begeisterte Zustimmung der
Unternehmer.

Die Vorgesprächen der Naziführer mit den Unternehmern
finden keineswegs vereinzelt statt. So wurde von uns berichtet,
daß Hitler zum 1. Dezember zu einer Veranstaltung des Ham-
burger Nationalklub geladen ist, dem die Redner und Groß-
industriellen angehören.

Es ist klar, was die Naziführer mit den Unternehmern be-
sprechen: den Faszinierungsplan gegen die Arbeiterklasse zur Durch-

führung des Lohnraubs und des Brünnungsprogramms. Dafür
erhalten die Naziführer von dem Unternehmertum riesige
Summen zur Finanzierung ihrer Terrorbanden.

Reißt den Naziführern die Maske vom Gesicht!

15 Prozent vom Lohn

wollen die Metallindustriellen den Arbeitern rauben. Dieser Vorstoß kann nur abgewehrt werden,

wenn alle Zellen, Ortsgruppen, alle revolutionären Betriebsvertrauensleute und alle oppositionellen Kollegen

sofort zusammentreten, Betriebsberammlungen vorbereiten und durchführen und jetzt schon

vorbereitende Kampfleitungen wählen.

An die Arbeit! Handzettel, Betriebszeitungen vorbereiten. Ein heftiges Kampfsprogramm ausgearbeitet. Betriebsberammlungen organisiert.

Macht die Betriebe kreisförmig! Jede veräunzte Stunde rächt sich bitter und kostet der Arbeiter-
klasse große Opfer.

Wählt Delegierte zu den Metallarbeiter-
konferenzen am 6. und 7. Dezember!

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

Gas- und Ballsaal Bürgergarten
Pöbeler Straße 16
Freitage und Sonntags mod. Ball
Verteilsaal der Dresdner
Arbeiterkass

Frauen-Hygiene
Dresden-Löbau
W. Bruchhold
Dampfwahlhandlung
Möbelhaus Richard Schmieder

Möbelhaus Richard Schmieder
empfeht keine gute Auswahl in
Möbel aller Art

Butterhandlung „Voreich“
Orbach & Co.
Konditorei u. Café Müller

Kolonial- und Grünwaren-Geschäft
E. Hermann
Dresden-Löbau
Dresdin Schäfer

Ernst Pilsch
Vederhandlung Klemmt
Köckritz
H. Paulus

E. Lippert
Radio Elektro
Otto Rubel
Alfred Klemm

Erich Hunger
Bäckerei und Konditorei
Walter Bruns
Erno Haußlein

Bäckerei und Honigkuchenfabrikation
W. K. Schuler
Bäcker E. Finsterbusch

Walter Kern
Referat Nr. 100
Farben-Kreuz
M. Ludolph

Friedrichstadt
Richard Knüpfer
Wieso Zimmermann
Johannhändler Schneidelaufstall
Adolf Tische

Rundfunk-Dunker
Hilke Müllers
Schüler-Drogerie
Fr. Hofmann

Schokoladen-Hering
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
Sanussa - Husten - Bonbons
Verlangen Sie
Flaschenbiere und alkoholfreie Getränke

Spezialität: Feinste Auszugsmehle ungar. Art
Kaiser-Auszug
Egeria Auszug
Mühlpackung
Egermühle

Huthaus Pösch
Rudolf Köhler
Hans Krich
Hans Krich

Sriesener Möbelhaus
Hoffmann 8%
Hugo Schaffer

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
H. Fleisch- und Wurstwaren
Hilke und Delikatessen-Handlung

Rosen-Drogerie
Wilhelm-Brot
Drogerie Alfred Kaus

Fahrräder - 3 RM Abzahlung
Bruno Hertrampt
Foto Rat und -Hilfe

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

Gegen Hungerdiktatur und Faschismus!

Zur Freilassung dem 28. d. M. tagte die Parteiarbeiterkonferenz Groß-Dresden. Nach eingehender Diskussion des vom Genossen Renner gehaltenen Referats über die Lage und die Aufgaben der Partei wurde nachfolgende Resolution einstimmig angenommen:

Wichtige Entschliessung der Dresdner Parteiarbeiter Verstärkte Aktivität im Kampf gegen Hungerdiktatur und Faschismus!

Die allgemeine Lage in Deutschland verschärft sich immer mehr. Die Wirtschaftskrise nimmt noch zu. Die leistungsfähigsten Betriebe der Schwerindustrie betreiben im beschleunigten Tempo die Zusammenballung der Betriebe in wenige Hände. Die Verdrängung großer Teile des Mittelstandes nimmt zu, während aber auch gleichzeitig eine Anzahl Großbetriebe zugrunde geht. Die allgemeinen Erschütterungen auf dem Weltmarkt wirken sich immer stärker aus. Der Preisfall für die wichtigsten Rohstoffe vergrößert die Schwierigkeiten der deutschen Kapitalisten. Die Kollage der breiten Massen der Arbeiter wächst. Die Zahl der Erwerbslosen steigt, die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Die kapitalistische Gesellschaft läßt die Massen des Zusammenbruchs in immer härterer Weise auf die arbeitenden Massen ab. Lohn- und Gehaltsabbau, neue Steuerlasten, Abbau der Sozialleistungen, neue Steuerlasten, Abbau der arbeitenden Schichten und lösen schon breite Massen in ein barbarisches Land.

Die allgemeine Wirtschaftskrise ist begleitet von einer sich ebenfalls vertiefenden politischen Krise. Im schnellsten Tempo entwickeln sich die proletarischen Mittelklassen, die Anhänger der traditionellen bürgerlichen Parteien zum Faschismus. Nach seinen Erfolgen bei der letzten Reichstagswahl verliert der Faschismus mit verstärkten Anstrengungen in das Lager der Arbeiter vorzudringen. Die Tatsache, daß es dem Faschismus bisher nicht gelungen ist, breitere Schichten der Arbeiterklasse zu erobern, hindert die sozialdemokratischen Teile des Finanzkapitals an der beschleunigten und totalen Aufrichtung einer faschistischen Herrschaft. Die Strömungen sind dabei in den bürgerlichen Schichten außerordentlich verschiedenartig. Die Kreise um die Wirtschaftspartei erheben jetzt eine offizielle Bescheinigung. Die Zurückziehung des Justizministers Brüder aus dem Reichskabinett sollte das Sprungbrett für den Vorwärtsschritt des Faschismus werden. Das Zentrum, dessen Kurs ebenfalls ein absolut faschistischer ist, geht vorläufig noch den Weg des weiteren Vorstoßes gegen die Arbeiterklasse mit den Sozialdemokraten zusammen. Das Ziel ist dabei, den Faschisten in Oppositionsstellung neue Anhänger zu gewinnen, den Faschismus bei den arbeitenden Massen weiter zu kompromittieren und viele für den Faschismus unbrauchbar zu machen. Gleichzeitig gehen die sozialdemokratischen Führer um Müller, Weis und Seevering in härterem Tempo dazu über, die Vorarbeit für den Faschismus zu leisten. Sie unterstützen das faschistische Finanzkabinett, den Steuerabbau, Zollwucher und Lohnabbau. Sie verhindern jede Kampfhandlung der Arbeiter, jermühen den Kampfwillen der Arbeiter und vernichten das Vertrauen an die eigene Kraft der Masse. Durch ihre Hege gegen die Sowjetunion und die KPD unterstützen sie verstärkt die Kompromittierung des Marxismus und untergraben den Glauben an den Aufbau des Sozialismus, als einzigen Ausweg für die arbeitenden Massen, sie sind damit proflich Zutreiber für den Faschismus.

Wie in Braunschweig und Thüringen, so versuchen die Faschisten auch in Sachsen Positionen in der Regierung zu bekommen. Die bürgerlichen Parteien, von der Volkspartei bis zu den Deutschen Nationalen, betreiben eine Beschleunigung dieser Faschisierung. Die Auseinandersetzungen bei der Landtagspräsidentenwahl, die Differenzen in der Volkspartei, die Mandatsniederlegung durch Müller, kennzeichnen diese Entwicklung.

Während die Kreise der bürgerlichen Schichten im Faschismus zummindestens, zumindest sich die Revolutionsierung der arbeitenden Massen. Eine Welle von Streikbewegungen, auch in Sachsen, zeigt den erwachenden Kampfwillen (Boman, Marzahn-Konjunktur, Textilarbeiterinnen in Oberbach u. a., Kampfbeschluss der Chemnitzer Straßenbahner). Die Erwerbslosenbewegung gewinnt wieder größere Aktivität.

Die Sozialdemokratische Partei befindet sich in Zerkleinerung (Rebellion und Auflösung der Jungsozialisten, vollständige Zerkleinerung in Freistaat, Zerschlagung der Funktionäre und Mitglieder in Dresden, Chemnitz, Leipzig, Plauen und Zwickau gegen die Reichstagsaktion und Reichspolitik, Bildung des Kampfbundes gegen das Reichsbanner u. a.) Die linksfaschistischen Führer der SPD versuchen die Empörung ihrer Mitglieder durch radikale Geheul und Reden auszulösen. Die bisher bewährten Manöver erfüllen aber nur zum Teil noch ihre Wirkung. Die Massen hören immer mehr weg von der SPD. Die ihre Führer verlassenden Massen sind aber zum großen Teil noch unklar. Die jahrelange Hege gegen die KPD und die Sowjetunion einerseits, die ungenügende Anwendung der Einheitsfronttaktik von unten in Betrieben und Gewerkschaften, Massenorganisationen um andererseits, ist nicht ohne Wirkung auf diese Massen geblieben. Sie finden nur schwer und mit vielen Hemmungen den Schritt zur KPD, teilweise suchen sie gar noch Zwischenorganisationen.

Diese Schwankungen und Hemmungen können nur überwunden, diese Massen nur dann zur KPD gezogen werden wenn diese überall als die führende Partei entschieden und kühn auftritt, wenn die KPD mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition die Kämpfe um die Tagesforderungen der Massen auslöst und die politischen Massenaktionen gegen den Faschismus ohne Schwankungen und Zirkulationen durchführt.

Neue große Aufgaben stehen vor der Partei und der KPD — 700 000 Arbeiter stehen in Sachsen vor Tarifkämpfen, 400 000 Erwerbslose im Kampf um Winterhilfe, gegen den Unterhaltungsabbau.

Die KPD und die KGO müssen im beschleunigten Tempo die Mobilisierung dieser Massen betreiben. Die Parteiarbeiterkonferenz Dresden stellt dabei offen fest, daß die Mobilisierung der Metallarbeiter bisher absolut ungenügend erfolgte. Es fehlte an einer allgemeinen großen Mobilisierung, einem Einzug der Gesamtpartei, wie das z. B. bei der Reichstagswahl der Fall war.

Die Bearbeitung der Betriebe erfolgte nicht planmäßig und führt genug. Die Betriebszellen wurden oft vor den ihnen gestellten Aufgaben zurück. Die Einzelzellen unterstützen die Betriebszellen nicht in ihren Aufgaben. Die Herausarbeitung von Aktivistengruppen und Stützgruppen zur Bearbeitung der Betriebe unterließ fast vollständig. Die Betriebszellen haben nicht die notwendige Verbindung mit den Massen. Ein Teil der zarten Betriebszelle hat keine Aufgabe keineswegs erfüllt, er hat es nicht verstanden, das Vertrauen der Massen zu gewinnen, sich genügend klar von den Reformisten abzugrenzen.

Hier muß eine sofortige und entschiedene Wendung notwendig werden. Das Vertrauen der Betriebszelle muß so werden, daß die Arbeiter Vertrauen zu ihnen gewinnen und sie als ihre wirklichen Vertreter betrachten.

Es fehlt die planmäßige Herausgabe von Betriebszeitungen und Flugblättern. Die Verwaltungsberechtigungen müssen die Betriebszellen mehr als bisher unterstützen, die bessere Zusammenarbeit zwischen Straßen-

zellen und Betriebszellen herbeiführen. Im beschleunigten Maße muß in den Betrieben der Aufbau der KGO-Gruppen erfolgen. Verstärkter Ausbau der revolutionären Positionen gegen den Terror der sozialfaschistischen Führer und das Vordringen des Faschismus ist jetzt dringende Aufgabe. Die gesamte Tätigkeit im Betriebe muß jetzt schon im Zeichen der Vorbereitung der kommenden Betriebsrätemahlen stehen. Die Betriebszelle muß auf diese Wahlen jetzt schon angelegt und im Betrieb der Kampf um die Positionen begonnen werden.

Die nächsten Aufgaben:

Durchführung der Metall- und Bergarbeiter-Delegierten-Konferenzen zum 7. Dezember, Vorbereitung der Textilarbeiter-Konferenz zum 14. Dezember müssen von der Gesamtpartei durchgeführt werden. Die Arbeit in den reformistischen Verbänden muß verstärkt werden. Gerade in diesen Verbänden muß wieder ein viel stärkeres Hervortreten der Kommunisten und ein hartes Vordringen unserer Forderungen erfolgen. Die Unzufriedenheit breiterer Mitgliedermassen in den reformistischen Verbänden mit der Politik der Gewerkschaftsbürokratie gibt uns die beste Plattform für unsere Arbeit.

Gleichzeitig mit einer Verstärkung der Tätigkeit in den Betrieben muß die Arbeit unter den Massen der Erwerbslosen verstärkt werden. Im Kampf um die Winterhilfen müssen Stempelstempel Demonstrationen und Hungermärsche vorbereitet und durchgeführt werden. Auf allen Stempelstellen müssen Erwerbslosen auschüsse gebildet werden, die bestehenden Ausschüsse, wo sie nicht aus öffentlichen Wahlen hervorgegangen, durch solche Wahlen in öffentlichen Verammlungen erweitert werden. Auf allen Stempelstellen muß im schnellsten Tempo der Aufbau von KGO-Gruppen und die Bildung von Erwerbslosen in der Kampfbundes gegen den Faschismus in Angriff genommen werden. Zum letzten Zusammenbruch, zum Zweck eines einheitlichen Auftretens sind KGO-Konferenzen der Erwerbslosen und eine Bezirksdelegiertenkonferenz vorzubereiten.

Die geforderte Mobilisierungsvorbereitung muß den festesten Zusammenhang der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen ergeben. Sie muß die breite Einheitsfront gegen Hungerdiktatur und Faschismus, gegen den Polizeiterror ergeben.

Um die Partei für die gestellten Aufgaben schlagkräftiger zu machen, muß eine ständige und breite Massenschulung in der Partei durchgeführt werden. Der Organisationsapparat ist auszubauen und so zu gestalten, daß er allen gestellten Aufgaben gewachsen ist.

Schluss mit allen Schwankungen, mit dem Zurückweichen dem Unternehmertum und der Gewerkschaftsbürokratie! Schluss mit dem Opportunismus in der Praxis! Fortwärts zum Kampf um Arbeit und Brot! Für ein Sowjetdeutschland!

Blüher abgehalftert!

Wir weisen schon darauf hin, daß Blüher in dem „Das schreiben“ der Volkspartei aufgefordert wurde, zu verschwinden. Das ist durch sein Rücktrittsgesuch jetzt geschehen. Blüher geht. Ein hemmungsvoller Vertreter des offenen Diktaturkurses gegen die Beschäftigten soll an seine Stelle treten. Der Kurs der Deutschen Volkspartei, der in der Rede des neuen Parteivorsitzenden Dingeldey auf der Zentralvorstellung zum Ausdruck kommt, ist aggressiver Kampf gegen die Arbeiterklasse an Weimarer Gedankengängen. Die Beschäftigten werden durch Massenkampf die Diktaturpläne der Truggemaltigen durchkreuzen. Der worgige Aufmarsch der Hungerarmee ist zu dem Gegenangriff der Mafiosi.

Privatauto fährt in Demonstration 7 schwer- und 15 leichtverletzte Genossen

Frankfurt a. M., 1. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonnabendabend ereignete sich in Frankfurt am Main ein schweres Unglück. Ein Demonstrationswagen von etwa 60 Mann die von einer Demonstration aus Neu-Weienburg kamen und sich auf der Landstraße auf dem Rückmarsch befanden, wurden von einem Privatauto angefahren. Das Auto fuhr mitten in den Demonstrationswagen hinein. 7 Genossen wurden schwer verletzt und 15 leicht. Alle mußten nach der Rettungswache transportiert werden.

Wien, den 30. November. Das Kabinett Tschanz hat, nachdem eine Verhandlung der Christlichsozialen mit dem Schöner-Brod erfolgte, den Rücktritt angemeldet, um nach dem Zusammentritt des Nationalrates am 2. Dezember die Regierung umzubilden. Blum-Schöner-Brod dürfte wieder das Innenministerium erhalten, der bisherige Finanzminister Kuch, ein treuer Knappe der internationalen Finanzkapitale, wird bleiben. Die übrige Besetzung ist allem Anschein nach noch nicht gefüllt.

Hinweg mit Weiba!

Die Studierenden an der Akademie in Dresden haben zum Protest gegen die Verhöhnung Weiba zu halten, einen einseitigen Streik durchgeführt. Die Regierung scheint zu glauben, daß es bei diesem Streik demontieren ließe. Die Empörung unter den Studierenden und in der Öffentlichkeit ist jedoch außerordentlich. Die kommunistische Fraktion fordert die Beilegung dieses Weiba von der Akademie und hat folgenden Antrag dazu eingereicht:

In der letzten Zeit sind der Öffentlichkeit verschiedene Vorkommnisse an der Akademie der Bildenden Künste zu Dresden bekanntgeworden, die im Zusammenhang mit dem Profr. Prof. Dr. h. c. Weiba-Reinhold ein eigenartiges Licht auf die Verhältnisse an dieser Akademie, aber auch auf die Behandlung dieser Angelegenheit durch das Ministerium des Innern werfen.

Es ist Aufgabe des Landtages, sich sofort um die Vorkommnisse zu kümmern und den Forderungen der Studierenden Rechnung zu tragen.

Wir beantragen deshalb, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen:

1. dem Landtag schnellstens einen Bericht über die Vorkommnisse an der Akademie zu geben;
2. den Prof. Dr. h. c. Weiba seines Behramies und auch seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im akademischen Rat zu entlassen;
3. alle auf Grund des Prozesses Weiba-Reinhold entlassenen Studierenden wieder einzustellen;
4. anzuordnen, daß in Zukunft nur im Einverständnis mit den Studierenden die Berufung und Tätigkeit der Professoren erfolgt.

Dresden, den 1. 12. 30.
Renner
u. die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion.

Die Antwort der Arbeiterschaft auf den Polizei- und Justizterror!

Stürmische Entwicklung der Roten Hilfe in Sachsen

In gewaltigem Maße verschärft sich der Terror seitens der Polizei und der Justiz gegenüber der revolutionären Arbeiterschaft. Fast täglich kommen heute Verhaftungen und Verurteilungen vor. Fast täglich werden heute Zusammenstöße mit den Nationalsozialisten gemeldet. Der Kampf gegen den faschistischen Terror wird heute zu einer der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterschaft. Die Rote Hilfe organisiert den Massenprotest gegen diesen Terror, gegen die Klassenverleugung, gegen das Morden der Polizei. Ihre Arbeit ist auch der Erfolg gestützt.

In die Rote Hilfe traten ein:

im September	800 Arbeiter
im Oktober	1400 Arbeiter
im November	2000 Arbeiter

Allein im November konnten 21 Ortsgruppen der Roten Hilfe neu gegründet werden. Der zum Lobe verurteilte und jetzt durch die Amnestie aus dem Zuchthaus entlassene Genosse Ebers aus Eilenburg sprach in der letzten Woche in 8 Versammlungen vor circa 22 000 Arbeitern und erzielte außerordentliche Werbeerfolge!

in Naugun	35 Aufnahmen
in Leipzig	70
in Dresden	101
in Chemnitz	40
in Plauen	240
in Oederan	42
in Riesa	46
in Riesa	83

Insgesamt: 667 Aufnahmen in 8 Versammlungen! Der aus dem Zuchthaus entlassene ehemalige Reichswehrsoldat Weidhorn sprach im Oktober und November in 89 Versammlungen vor rund 20 000 Zuhörern und erzielte dort folgende Aufnahmen:

für die Rote Hilfe	832
für die KPD	36
für den KGO	24
für die Arbeiterwehr	23
für die Antifa	39
für den KGO	1

Der Bezirk hat sich das Ziel gestellt, bis zum 31. Dezember in der Winterhilfspampagne 4000 neue Mitglieder zu gewinnen. Circa 50 Prozent dieses Zieles wurden bereits im November erreicht.

In noch härterer Weise als bisher muß jeder Arbeiter die Notwendigkeit des verstärkten Kampfes gegen den Polizei- und

Justizterror, gegen den faschistischen Terror einsehen und mit der Roten Hilfe gemeinsam arbeiten. Außerordentliche Werbeerfolge werden erzielt. Jeder Rote Helfer setzt sein möglichstes daran, um unser Ziel zu erreichen und die Rote Hilfe zu einer Massenorganisation auszubauen!

Lichtspiele Freiburger Platz

Sensationelles Doppelprogramm!

Stuart Webbs Der meisterdetektiv
Ernst Reicher

Der Schuß im Pavillon?

Detectivabenteuer in 7 Akten

Hauptrolle:
Webbs (Ernst Reicher), Margor. Schlegel

Der zweite Schlag:
Geheimnisse des Ostens

Ein geheimnisvolles Abenteuer aus Tibet
in 6 Akten unter
Mitwirkung d. weltberühmten Detektivforschers
Sven Hed'n, Vilma Banky

Einlage: Die neue Micky Maus

Einlaß 4 Uhr, Beginn 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9 Uhr

Der Monat des proletarischen Buches: 23. Nov. bis 23. Dez.



Die Gräfin lächelte milde / Von Hedda

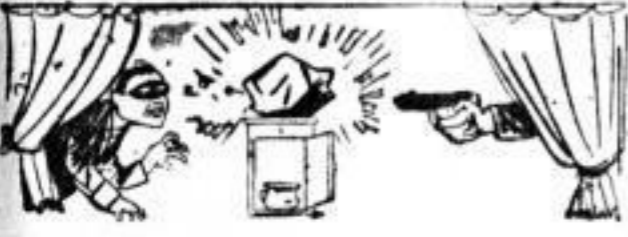
Trochmutter Babulake — sie puht ihre Brille
Und liest „zur Erbauung“ die Hanapostille.
Ihre Nichte jenseit sich zum Leben und Sterben,
Doch mit'm „lieben Joti“ will sie sich verderben;
Und hat sie noch meistens nicht halbtatt zu werden —
Bei fromme Geschichten will sie's Elend verstehen ...



Karl Schulze, ein Schloffer bei Siemens — der schmökert
De Woche drei Schwarten, vom Wagen schötet.
Besonders stark liest er die „Uffklärungschriften“,
Die Dunkelheit schassen und'n Leser wölften.
De Fachleute nenn'n sowat: „Parnostajis ...!“
Unser Karl wied vanebelt; er merkt jarnich — wie!



Der Frize murkt täglich acht Stunden und neun
Bei Goldschmidt & Söhne als Schreibereien.
Untern Dache, vier Treppen hoch, muh er wohnen
De schwelet er in Wallace, Arminiallenationen ...
Im Koppe — da is er'n bißten wählert.
Som Klassenkampf — hat er noch nie wat jehört!



Die Frieda — se macht sich am Fleißband kaputt.
Is jehd organisiert und trägt noch 'nen Dutt;
Doch Kop-Malthe und „Deutsche Liebe“,
Nu träumt se von Trübsinn, Fürtzen und Trafen ...
Dabei kann se selber vor Kohldampf nich schlafen.

Der Wille — is former und Eisenfischer,
Im Velen, da is er'n besond'rer Zensierer;
Er liest die Schwarten mit recht viel Bildern,
Die Keilen und Abenteuer schillern ...
Die tragen ihn fort aus der Wirklichkeit —
Zum Klassenkampf? Hee ... da hat er nich Zeit!

Der Deje — (Ihr kennt'n) is Tagichaulleur;
Is hinter Indjanerjehichten jeds her.
Bei's Kollawerken und Heindelkaspier's
Kajit er total de Gedanken zu rühr'n!
So wird er, und merkt's nich, vom Feinde erzogen,
Sein Bild von der Welt wird schief und verlogen!

De Köchin Luise — liest täglich am Topp;
Voll Liebesromane hat der Wecken den Kopp.
Im letzten ... hat'n Baron eine Köchin jech'ticht,
Dazu ener, der über Willkuchen bechligt ...!

Ma jowat — jawoll an jowat! — da gloobt de Sowije;
Drum druden de Bärjer Romane wie diele ...!
So Friedas und Frijs und Karle und Frijsen
Und Willems und Wieschens dort unter eah jßen ...



Ihr alle, Jossen — trog Wecken und Lachen —
Velt manchmal (is wech doch von mir!) noch so Sached!
Doch Bücher sind Waffen! — Nicht wahr, Kameraden,
Von dieleits und jekleits der Berrifaden?!
Drum jag' ich, jekt, wo wir det haben erkannt!
Jossen, in Zukunft — nee! Nich in de Hand!
Unser Buch sei nur noch — wir stehen die Lehr' —
Proletarisch-revolutionär!

Romane für euch

Schöne Literatur ist auch eine Waffe im Klassenkampf!

Mit einer riesigen Schmutzflut überflutet die bürgerliche Literatur die Arbeiterklasse. Millionen Romane und Erzählungen gaukeln dem Arbeiter eine verzerrte Welt vor, beschönigen und verherrlichen die kapitalistische Hungerherrschaft, verleumdern und lenken ab vom revolutionären Klassenkampf. Aber gegen dieses bürgerliche Gift kämpft und entfaltete sich immer kräftiger die junge proletarische Literatur. Aus den Fabriken und Stempelstellen, aus der Arbeiterkorporationsbewegung wachsen die proletarischen Schriftsteller, die das Leben und den Kampf der Arbeiterklasse künstlerisch gestalten. Sie sind keine weltfremden Literaten, sondern stehen als aktive Mitkämpfer in der Arbeiterbewegung, der sie mit ihrem literarischen Schaffen dienen.

Wenn man einen riesigen Strom überflutet, so werden auch die kleinen Flüsse unter ihm unterdrückt. Die proletarische Literatur hat eine lebenskräftige proletarische Literatur entwickelt. Kurt Kluders „Barricaden an der Ruhr“, Schotters „Barricaden in der Provinz“, Marx's „Sturm auf Effen“ und andere erzählten die Geschichte der deutschen Revolution, ihrer Kämpfe und Niederlagen als der Vorstufe des morgigen Sieges. „Hilfslutter 18. 18“ von Hattop, „Machinenfabrik R. & K.“ von Brede, das unsere proletarischen Schriftsteller es verstehen, auch den grauen Alltag und täglichen Kleinkampf künstlerisch zu gestalten.

Unsere Romane sind keine Träume, keine phantastischen Lügen, beschäftigen sich nicht mit den blöden seelischen Problemen des untergehenden Bürgertums, sondern sie sind die proletarische Wirklichkeit, Spiegel des Lebens, Leides und der revolutionären Kämpfe der Werktätigen

Der Name

Aus dem Roman „Die Kommune der Habenichtse“ von Panzerom. Dieser Roman ist die Fortsetzung des russischen Romanromans „Die Genossenschaft der Habenichtse“ (Verlag für Literatur und Politik, Preis: Brosch. 5 Mark, in Heften 7 Mark.)
Kennen wir ihn Kim — schmunzelt Schriftin und wischt sich den Schweiß von der Nase. — Das ist ein schöner Name. Leicht und alles ... und wir haben auch einen in unserer Gegend ... dem Schilow sein Sohn heißt so: Kim.
Kim?
„Sowja kennen wir ... Revolution kennen wir ... Sowhar, Wotr auch. Aber Kim?“
„Was ist Kim, Zwan?“
„Kim!“ Styrins Bart sträubte sich. „Kim ... das heißt ... Kim ist ...“, er leuchtete auf und sah alle mit leeren Augen an. „Nikolai! Was ist das: Kim?“
„Jemand etwas wird es schon sein ... aber was. Ich reite nach Schilow, um mich zu erkundigen.“
Er kam zurück, knallte hin:
„Kim ... Kim, das ist wohl ... wartet mal, ich habe es aufgeschrieben. Hier, Kim — Kommunistische Internationale der Jugend ... Das ist wohl, wo auch die Partei bei uns herkommt.“
„Kommunistische Internationale der Jugend, Nikolajewitsch ... Da habt ihr aber einen Namen gefunden. Ist nur eine Weile lang.“ lachte Ichnitschik leise. „Hätten sie doch ein Wort ... aber ja. Wie bei den Tattaren: Abdul-Hassim-Charjam — Marjam und so weiter. Man kommt gar nicht zu Ende.“

Der Kran

Aus dem roten 1-Mark-Roman „Machinenfabrik R. & K.“ Internationaler Arbeiterverlag.
Vorwort
Ich habe versucht, das Leben und den Kampf der Arbeiter in den Betrieben darzustellen. Der Dreher Weilmayer und der Hobler Wend, der Betriebsinspektor Olbracht und der Betriebsratsobmann Kühne sind keine erdachten, sondern lebende Personen. Ich widme dieses Buch den Organisatoren der proletarischen Revolution in den Betrieben, den Kämpfern für den Sieg der deutschen Arbeiterklasse.
Festung Bergedorf b. Hbg., 1930.
Inzwischen hatten einige beherzte Kollegen den eingeklemmten Kranführer befreit. Er war bewußtlos und eine Hand hing wie tot, schlaff und weiß herunter. Bei Kopf und Rücken wurde er nun vorsichtig von zwei Arbeitern über den schmalen Eisenbalken getragen. Alles hatte mit offenen Müulern hinauf. Ein Schritt und die beiden schlugen mit dem Verletzten auf die untenstehenden Maschinen. Es war trotz der Anspannung unterm Kran grabesstill.
Nur die proletarischen Verlage geben dir gute, schöne Literatur: Verlag für Literatur und Politik, Internationaler Arbeiterverlag, Neuer Deutscher Verlag, Mopr-Verlag, Verlag der Jugendinternationale

Der Vater

Aus dem antikerischen Roman „Das Verbrechen des Vaters Amaro“ von Eça de Queiroz. (Neuer Deutscher Verlag, Preis: Kart. 4 Mark, geb. 6 Mark.)
Amaro öffnete die Tür des Arbeitszimmers mit festem Griff, schloß sie mit einem Knall, und rief, ohne erst dem Kollegen „Guten Morgen“ zu sagen:
„Das Mädchen ist schwanger!“
Der Domherr schied irgend etwas — jetzt fiel er wie ein Eck gegen die Stuhllehne:
„Was erzählen Sie mir da?“
„Schwanger!“
In das Schweigen höhnte der Fuchsboden unter den Schritten des Pfarrers, der aufgeregt vom Fenster zum Bücherbord rannte.
„Hören Sie mal, dieser Verdruß!“ meinte der Domherr verächtlich.
„Stellen Sie sich nur diesen Skandal vor! Die Mutter, die Nachbarschaft! Und, wenn man mich verdächtigt — ich bin einfach geliefert — ich will nicht mehr wissen — ich fliehe —!“
„Sagen Sie zum Donnerwetter irgend etwas!“ schnauzte Amaro verzweifelt. „Was denken Sie — lassen Sie hören, ob Sie irgendeine Idee haben! Ich weiß nichts — ich verblöde — ich habe es bis hier — randooll!“
„Sie müssen eben die Konsequenzen tragen, mein lieber Kollege!“
„Im wievielten Monat ist Amelia?“



Hungermarsch!

(Von einem Erwerbslosen)

Viel tausend Mann in Schritt und Tritt
Entlang die Straße zieh'n
Arbeitsloser, komm du auch mit,
Es soll zum Rathaus gehen.

Proleten sind's wie ich und du,
Geschunden, gequält und getreten,
Heran, wach auf aus deiner Ruh,
Zu kämpfen gilt es, nicht zu beten!

Wir zeigen jetzt den Satten, den „Frommen“,
Die hinter Fenster schlemmen,
Wie wir mit unseren roten Kolonnen
Die Straßen überschwemmen.

Uns treibt der Hunger, treibt die Not,
Die Straße ist unser, Prolet heran!
Wir marschieren auf, trotz Polizei und Verbot,
Den Hunger erschließt kein Sipmann.

Der Bürger springt auf aus seiner Ruh,
Er hört unser Kampflied von fern,
Proleten, wir marschieren der Freiheit zu,
Auf unseren Fahnen der Sowjetstern.

Ein „Jugendführer“ der SPD

Der mit Justizhaus schwer verurteilte SPD-„Jugendführer“ Johannes Matthes, Bäcker, 7, verging sich in der gemeinen Art und Weise (jegliche Verbrechen) an Arbeiterkindern im Alter von 6 bis 12 Jahren. Matthes hat bereits 20 Fälle seiner Verbrechen eingestanden. Der Wüstling lotete seine Opfer (Proletenkinder, denen der Haushof vom Hausmeister Vogt zum Spielen verboten worden ist) in seine Wohnung und verging sich dort in einer solch tierischen Art, daß dies hier nicht wiederzugeben ist. Und dieser Mann ist „Jugendführer“ bei der SPD!

Die Postagentur Dresden-N. 40 wird am 1. Januar 1932 in ein Postamt umgewandelt; die Diensträume werden nach Karlstr. 30 verlegt.

Einloste Zerstückelung. Im städtischen Schulgarten von Dobritz haben unbefugte Täter in der Nacht zum 27. November von etwa 15 Obstbäumen die Kronen abgebrochen und die Scheiben eines 3x3 Meter großen Aquariums zerschlagen und teilweise entwendet.

Von Polizei und Nazis zur Wache geschleift

— weil der Erwerbslose, um nicht zu verhunzern, bettelte!

Ein unglaublicher Fall spielte sich am vergangenen Sonntag, 29. Uhr, auf der Grunauer Straße ab. Ein Arbeiter, der keine Unterstützung mehr bekommt, war beim Betteln erwischt worden. Da ein Beamter in Zivil ihm die Papiere abgenommen hatte, weigerte er sich, mit auf die Wache zu gehen. Die vielen Menschen, die sich angelammelt hatten, für ihn eingeleitet; der Beamte sollte ihn doch laufen lassen. Aber es nützte alles nichts. Die 5. Polizeiwache wurde alarmiert. 7 Beamte und 3 Nazis schleppten den Proleten mit Gewalt nach der Wache. Als ein Prolet sich über die ganz gemeine Behandlung beschwerte, wurde er von dem Naziführer der Albrechts-Drogerie, Grunauer Straße, demütigt und mit in die Wache geschoben. So sieht die nationalsozialistische „Freundschaft“ für die Erwerbslosen aus.

Polizei gegen hungernde Erwerbslose

Am 1. Dezember nahmen in einer überfüllten Verlammlung die Heidenauer Erwerbslosen Stellung zur Ablehnung ihrer Forderungen durch die Stadtoberordneten. Trotz Einladung war weder der Bürgermeister noch irgendein Vertreter der übrigen Fraktionen erschienen. Ein sozial-

demokratischer Bevollmächtigter erklärte, nicht im Auftrag seiner Fraktion anwesend zu sein, sondern im eigenen Interesse. Er verurteilte die in der Diskussion, die ablehnende Stellung seiner Fraktion zu verteidigen. Eine Kommission wurde gewählt, die erneut den SPD-Bürgermeister auffordert, zu erscheinen. Da er es ablehnte, marschierten circa 900 Erwerbslose geschlossen vor das Rathaus. Genosse M. Schmeider sprach vor dem Rathaus an den Demonstranten. Er zeigte den Ernst der Situation auf und ersuchte die Erwerbslosen, mit aller Kraft für die gemeinsame Kampffront der Arbeiter mit den Erwerbslosen zu werben. Der Aufmarsch der Erwerbslosen am 3. Dezember gegen die Brüning-Regierung muß ein gewaltiger werden. Die SPD wird erneut am 3. Dezember die Brüning-Regierung und ihre Diktatorsturen teilen. Gemeinsam mit den sozialdemokratischen Arbeitern gilt es, gegen die Hungerregierung und ihre Helfershelfer den Kampf zu organisieren.

Der Bürgermeister hatte mittlerweile einen Heberfallwagen eins von Dresden angefordert. Dant der muntergültigen Disziplin der Demonstrierenden mußte das Heberfallkommando unretteter Sache wieder abfahren.

Fiete Peter

Von Willi Bredel

Der Morgen des 6. November 1918 war grau und neblig. Eine brüderliche unheimliche Ruhe lag über dem toten Kielerhafen Hamburg. In den windigen Strohen standen aber am frühen Morgen schon gruppenweise Arbeiter und diskutierten. Durch die breiten Hauptstraßen im Inneren der Stadt gingen ausgemergelte Arbeiterfrauen, Filzröcke zu reinigen. Sie flüsternd sich halb laut, trübten kein Mensch im weiten Umkreis zu sehen war, die neuesten Gerüchte zu, die durch die Stadt schwirrten.

„Proleten in Vorabend gekümmert — Kiel von Fliegern bombardiert — Revolutionäre Matrosen in Hamburg — Der Hafen besetzt — Die Engländer bei Kuxhaven gelandet.“

Wahrheit und Lügen waren ineinander verschlungen. Die tollsten Geschichten fanden Glauben.

Vom riesigen, dunklen Nikolaturm, dessen Spitze im Nebel verschwand, schlug es 5 Uhr. Mit schnellen Schritten schritt eine kleine Schar verwegen aussehender Matrosen, das Gewehr verkehrt um die eine Schulter hängend, um den Liv jadrische Patronentaschen, vom Hafen quer durch das Zentrum der Stadt. Einige Arbeiter, die ebenfalls ein Gewehr auf dem Buckel hatten, kamen hinterhergelaufen. In den menschenleeren Straßen brühten die Schritte. Schweigend, aber entschlossen zog die kleine Truppe durch das Gewirr der Straßen. Ein einzelner Bürger, der sie sah, suchte erstickt nach einem Schutzmann. Aber weit und breit war keiner zu sehen.

Einige Schläge mit dem Gewehrkolben gegen die massive, eisbeschlagene Tür und die Drohung, zu schießen, genügt. Bereitwillig wurde der Eingang des Untersuchungsgefängnisses von der Nachtwache geöffnet.

„Sämtliche politischen Gefangene raus!“

Die Wachmannschaft nickte zustimmend. Die herumwirbelnden Gerüchte hatten vorgebeugt. An Widerstand dachte keiner.

„Auch die Arbeiter mit kleinen Verbrechen! — Mörder und Schwerverbrecher bleiben drinnen!“

Unter den Befreiten führte ein junger Arbeiter, Fiete Peter, heraus. Aus seinen Augen tanzten Freudentränen. End-

lich! Endlich! Jetzt war es also so weit! Und er schüttelte seinen Befreier immer und immer wieder die Hände, streichelte die Gehrte und fragte und fragte. „Jawohl, Kiel und der Norddekanal, Kuxhaven und Lübeck in den Händen des Arbeiters und Soldatenrates. Jetzt muß Hamburg folgen.“

„Die 70er Kaserne ist noch in der Gewalt der Offiziere.“

„Hin zur 70er Kaserne!“

Befehlt durch die befreiten politischen Gefangenen zogen die bewaffneten Matrosen und Arbeiter zur Kaserne. Fiete Peter notan.

Er war leitender Funktionär in der sozialdemokratischen Arbeiterjugend in Hamburg gewesen, hatte beim Ausbruch des Krieges leidenschaftlich gegen den Verrat der sozialdemokratischen Führer, gegen Burgfrieden und Kriegskredite gekämpft. Bald wurde er als antimilitaristischer Agitator denunziert und an die Front geschickt. Dort hat er dann erst recht unter den Proleten im Vorkriegsrevolutionäre Aufklärungsarbeit geleistet. Als er wieder nach Hamburg zurückgeschickt wurde, nahm er auch sofort wieder die Antikriegsarbeit in den Betrugungsgeheimnissen genossen. Er war einer von den mutigen, jugend, die in Hamburg und in allen Städten Deutschlands die Frontiere der proletarischen Revolution waren.

Dort lag langhinnehtend der nächtliche Bau der Kaserne. Kein menschliches Wesen war zu sehen. Das machte die Matrosen den Führer und Arbeiter gegen die Kaserne vor. — Das Schicksal seiner, was in der Stadt vorging? —

Krochend schlüpfen die Kolben gegen das Tor. Sie forderten Einlass.

Keine Antwort.

Blötzlich wurde ein Fenster aufgerissen. Ein Matrose schrie etwas. Alles ließ durchdringen und schon stieß die Maschinen-Augenblick. Einige Matrosen schoben ins Fenster. Auch hinter wegschleichen. In einem Gewehr laut mehte ein weißes Tuch. Die Soldaten der Kaserne waren für die Revolution und hatten einige schliefmütige, reaktionäre Offiziere übermächtig.

Der Hunger und der „Freiheitsstempel“

„Gute Ratschläge“ an die Gäste der Chape . . .

Zwischen Rathenau und Birnbaum Platz liegt die erste, in Dresden eingerichtete Chape-Verkaufsstelle. Mit ihr beschäftigt sich der nationalsozialistische „Freiheitsstempel“, der feststellt, daß in Görlitz in der Chape-Verkaufsstelle große Mengen zum Verkauf feilgebotener Wurst beilagelagert und vernichtet worden seien. Und nun wendet sich das nationalsozialistische Blättchen an „alle die, die es angeht“: Wer kauft und genießt immer noch Chape-Lebensmittel? Der Kaufsteller hätte gut daran getan, wenn er die Frage nicht offen gelassen, sich vielmehr die Mühe gemacht hätte, an Ort und Stelle zu sehen, wer gewinnenermaßen die im Verdacht schlechter Beschaffenheit stehenden Chape-Lebensmittel verzehrt.

Der so antilebensliche und chape-feindliche Schriftsteller und Nationalsozialist wäre da nämlich auf eine sehr wertwürdige Tatsache gestoßen. Was sich an die Lebensmittelverlaufsstände, an denen auch warme Mahlzeiten verabreicht werden, herandrängt, das sind Leute, denen man von weitem ansehnd, daß es der magere Geldbeutel ist, der sie zwingt, hier Hunger zu stillen. Was fragt der Hungernde in Youngdeutschland danach, ob das, was er zu billigem Preis ersehen kann von minder guter Qualität ist. Der Hunger treibt ihn doch auf solche Bedenken zu verzichten. Das wird so lange bleiben in Deutschland die jähigen Feinde der Produktionsmittel, kapitalistischen Rührer der Arbeit des Proletariats, vertreibt sind. Der Hunger aber ist eine der gewaltigsten Triebkräfte dieses Freiheitsstempels, von dem der nationalsozialistische „Freiheitsstempel“ nichts zu verstehen scheint. Vielleicht geht ein Teil des Verständnisses ein Licht auf, wenn er heute die Marktsituation der Erwerbslosen durch die Straßen der Stadt ziehen sieht. Die marktschreienden Hungernden mit geballten Fäusten. Was werden diese Fäuste aufzäumen!

Weg mit Geheimrat Prof. Dr. h. c. Wrba!

Die Forderung der Studentenschaft an der Dresdner Kunstakademie

Wir berichteten vor einigen Tagen über den Ausgang des Disziplinarverfahrens gegen den Dresdner Prof. Wrba, dem (nach den Feststellungen des Disziplinarverfahrens) nachgewiesen ist, daß er seine Modelle sexuell mißbraucht hat. Diese Tatsachen, die in der gesamten deutschen Presse Erwähnung und Worte mehr oder minder heiliger Kritik und Verurteilung gefunden hat, hätten den hier vor der Öffentlichkeit so außerordentlich blamierten „Geheimrat Wrba“ eigentlich längst veranlassen müssen, als Lehrer von der Bildfläche zu verschwinden. Das gute Empfinden für Reinlichkeit, das Herr Wrba abzugeben scheint (steht er doch wie eine Klette an seinem Amt), hat nun die Studentenschaft der Staatlichen Akademie veranlaßt, folgende Entschlieung zu fassen:

1. Der Studentenschaft der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste zu Dresden ist durch den Prolog Wrba-Reinhold bekannt geworden, daß Herr Geheimrat Prof. Dr. h. c. Wrba nicht über die moralische Eignung verfügt, ein staatliches Lehramt und ehrenamtliche Funktionen im Akademischen Rate auszuüben.

Der Ruf und das Ansehen der Akademie und der Akademiker haben durch die Tatsachen, die der Prolog enthält, und die in der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden, schwer gelitten. Der Ausgang des Disziplinarverfahrens hat diese öffentliche Schmach nicht gehoben, sondern eher noch vergrößert.

2. Laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Studierenden vom 28. 11. 30 bietet die Studentenschaft unter Bezugnahme auf Art. 126 der Verfassung der Sächsischen Landtag, darauf hinzuwirken, daß Herr Geheimrat Prof. Dr. h. c.

Wrba seines Lehramtes und der ehrenamtlichen Tätigkeit im Akademischen Rate sofort entsetzt wird.

3. Zum Zeichen ihres Protestes gegen das Verhalten Prof. Dr. h. c. Wrba, der nach allem Bisherigen nicht von sich aus seines Lehramtes entsetzt worden ist, gegen das Verhalten des Ministeriums des Innern, das auf Grund dieser öffentlich bekannten Vorgänge und des Disziplinarverfahrens Prof. Wrba nicht verabschiedet hat, um ihre Haltung vor der Öffentlichkeit kundzugeben, beschließen die Studierenden in ihrer Generalversammlung einen einstimmigen Protestbrief.

4. Sie protestieren ferner dagegen, daß Prof. Köppler von der Kunstgewerbeschule in Dresden ein Modell zur Rede gestellt und angelehnt hat, weil er vor Gericht unter Eid gegen Prof. Wrba ausgesagt hätte.

5. Sie erwarten von der Akademie die sofortige Wiederherstellung der in Folge falscher Angaben Wrbas entlassenen Studierenden Reinhold und Pfaff.

6. Zu einem Teil hat dieser Protest der Studentenschaft bereits Erfolg gehabt. Aber noch glauben die maßgebenden Stellen den Vorstoß der Studentenschaft als unvereinlich abtun zu können, wenigstens in seiner Hauptforderung „Weg mit Wrba!“ Wir werden auf die für die Ehre um Wrba so peinliche Angelegenheit, weil es uns tut, noch ausführlicher eingehen, zumal es scheint, als ob an bestimmter Stelle mit Härtehaftigkeit der Fall Wrba und die Forderungen der Studentenschaft abgetan werden sollen.

Das Publikum gewöhnt sich . . .

Das Mitteilungsblatt des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörigen bringt in seiner Nummer 12 vom Dienstag dem 2. Dezember unter der Überschrift „Gewinnabgabegetränksteuer in Dresden“ unter anderem folgenden Satz:

„Der Spul ist vorbei . . . Das Publikum gewöhnt sich auch an diese neue Sorte Steuer, genau so wie es sich daran gewöhnt hat, die 10 Prozent Bedienungsgebühr zu zahlen, die übrigens bei unserer Preisprüfung mit Herrn Innenminister Richter, dieser sehr ironisch betont, den Gastwirten gegenüber erklärte . . .“

Man sieht, welches Interesse die sozialdemokratischen Kreise an der Behinderung der maßgebenden Steuern haben. Eine solche, wie die Aktion des Steuerstreiks, die durch die SPD-Bonzen genommen und abgemurgt wurde, wird allen Betroffenen eine Lehre sein müssen, den Worten der SPD vom „Eintreten gegen die Steuerräuber“ keinen Glauben mehr zu schenken.

Wichtige Sitzung der Frauenleiterinnen und der Vertreterinnen der einzelnen Verwaltungsbezirke am Mittwoch dem 3. Dezember, 19.30 Uhr, im Parteibüro.

Naturfreunde-Opposition. Mittwoch den 3. Dez. Mitgliederversammlung im Regierheim, Friedrichstraße. Vortrag von A. Blajet: Kirche und Proletariat.

Am Straßenrand aber lag ein junger Arbeiter, blutüberströmt. Fiete Peter. Ein kümmerlicher Matrose, dem heißt das Blut vom Gesicht fließ, er hatte einen Schuß durch die Backe bekommen, demühte sich um den tödlich Verletzten. Nun ließen auch mehrere Arbeiter herbei.

Fiete Peter fragte etwas.

„Ja, die Soldaten der Kaserne sind mit uns! — Die Arbeiter auch! — In Hamburg ist Generalstreik!“

Fiete Peter lächelte.

Als ein requiriertes Auto herbeigekommen war, um ihn ins Krankenhaus zu fahren, ist er tot.

Er war das Opfer der Revolution in Hamburg.

Monat des proletarischen Buches

10 000 Agitatoren und Propagandisten wollen auf Arbeit!

Ist das nicht ein Standel? Nicht nur zehntausende, nein, hunderttausende Helfer für die Partei bleiben ungenutzt. Sie liegen in den Buchhandlungen und bei den Volksteuern und verkaufen. Billige Massenproletarische Schriften von Marx und Lenin, revolutionäre Romane und Erzählungen, sie warten alle darauf, in die Hände der Arbeiter und Arbeiterfrauen zu kommen, um zu ihnen zu sprechen, sie aufzurütteln um für den Kampf zu schulen. Ist es nicht Dummheit und Verbrechen an der Partei, sie nicht hinauszuschicken in die Massen?

Recht, im Monat des proletarischen Buches, ist Generalmobilisierung dieser hunderttausende Agitatoren und Propagandisten. Jeder Parteigenosse, jeder Klassenbewusste Arbeiter muß mitchien, sie hinauszuschicken. Jedes Buch das du vertritt, ist ein neuer Agitator für die Revolution.

Vielspiele Freiberger Platz. „Der Schuß im Pavillon“, betitelt sich der gegenwärtig laufende Film. Ein Kampf zwischen Betrüchern und Detektiven um eine wertvolle Perlenkette. Dieses Detektivabenteuer dürfte nicht gerade das angetan sein, bei den Arbeitern Interesse zu erwecken. Als zweiter Film läuft „Geheimnisse de Spens“. Wenn auch der Inhalt minderwertig ist, so ziehen doch gute Aufnahmen aus den idyllischen Hochbergen am Auge vorüber.

Dresden-A.

Esst immer Schlüter Vollkorn-Brot besonders nahrhaft, / billig u. bekömmlich.

Gustav Tuchler, Nachf. Johannstr. 2 / Herren-Modewaren

Ich lade Sie ein... Besuchen Sie bitte unsere Schaufenster. Erwerbserhalt. 10% Kassenrab.

Wäsche- u. Baumwollhaus Fraueneck... Schösserstraße 9 am Altmarkt

Schokoladen kauft man in SCHO-KA-TEE Geschäften Dresden, Wildstruß, Freiberg, Kamenz, Radeburg, Radebeul, Wurzen, Pirna, Kötzschenbroda

Bruno Delling... Dresden-Altstadt 1, Sobieskiplatz 11, Fernsprecher 16111, 22443

Franz Eiström... Spezialgeschäft Große Zwingstraße 22 Telefon 21220

Gasthaus STADT BRAUNSCHWEIG... gute Verpflegung bill. Übernachtung Bett 3,- RM. JAKOBSGASSE 4

Hermann Gruber... Schokoladen- und Zuckerwaren in detail in gross Bekannt für billig und gut

Hausfrauen... Hausfrauen kaufen ihre Butter, Käse, Eier und Milch

Sedser-Kneipe... Wenn's feiner macht Ostwald Nachts!

Möbel aller Art... Hauptlager: Kaufhofstraße 31, 1 Ecke Pillnicher Straße

Seinen, Baumwoll- u. Bettfedernhaus... Desmar Fröhner

Allerfeinste Tafel-Butter... Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Bärenschänke Webergasse 27

Gertrud Seifert... Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise



TEEKANNE-TEE ist schmackhaft, bekömmlich und billig! Morgens, abends und während der Arbeit!

ABECO... Dresden-Alt. 1, Jakobstraße 1

SCHOKO-REICHEL... RAKUSA... Dresden-Alt. 12, Annasir. 2

Russischer Reifenvertrieb... Dresden-Alt., Albrechtstraße 12

Puppen-Böritz... Restaurant Mühlenhof... Annenstraße 37

Eisenwaren / Küchengeräte... Eisenwaren / Küchengeräte... Dresden-Alt. 18

Dresden-Dobritz

Arthur Schuchardt... Dresden-Dobritz, Wilm. Landstr. 25

Bruno Vanbert... Dresden-Dobritz, Nebelstraße 45

Seidnitz... Dresden-Dobritz, Wilm. Landstr. 12

Hans Leipziger... Dresden-Dobritz, Wilm. Landstr. 16

Dresden-Briesnitz... Friedrich Jakob... Dresden-Briesnitz, Wilm. Landstr. 29

Cotta-Briesnitz... Drogerie Fritz Schubert... Dresden-Briesnitz, Wilm. Landstr. 27

Dresden-Laubegau... Cossebaude... Dresden-Laubegau, Wilm. Landstr. 2

Kaufhaus des Ostens... Dresden-Laubegau, Wilm. Landstr. 30

Kemnitz-Stetzsch

Damen-Frisier-Salon... Kemnitz-Stetzsch, Wilm. Landstr. 108

Walter Heinrich... Kemnitz-Stetzsch, Wilm. Landstr. 26

Anna-Drogerie... Kemnitz-Stetzsch, Wilm. Landstr. 12

Hans Leipziger... Kemnitz-Stetzsch, Wilm. Landstr. 16

Dresden-Briesnitz... Friedrich Jakob... Dresden-Briesnitz, Wilm. Landstr. 29

Cotta-Briesnitz... Drogerie Fritz Schubert... Dresden-Briesnitz, Wilm. Landstr. 27

Dresden-Laubegau... Cossebaude... Dresden-Laubegau, Wilm. Landstr. 2

Kaufhaus des Ostens... Dresden-Laubegau, Wilm. Landstr. 30

Dresden Löblau

Anna Lindemann... Dresden-Löblau, Wilm. Landstr. 44

Dresden-Coschütz... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 3

Richard Quantler... Dresden-Löblau, Wilm. Landstr. 59

Dresden-Leutewitz... Paul Zschäkel... Dresden-Leutewitz, Wilm. Landstr. 51

Hermann Wehrauch... Dresden-Leutewitz, Wilm. Landstr. 2

Niedersedlitz... Gotthold Feistner... Dresden-Leutewitz, Wilm. Landstr. 4

Friedrich Günther... Dresden-Leutewitz, Wilm. Landstr. 1

Bau-Bechels... Dresden-Leutewitz, Wilm. Landstr. 2

Dresden Coschütz

Carl Seifert... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 3

Bau Osburg... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 2

Walter Mäschker... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 7

Arthur Fischer... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 60

Karl Wolf... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 7

Max Ehrlich... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 1

Otto Wendt... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 14

Ernst Müller... Dresden-Coschütz, Wilm. Landstr. 6

Radebeul

H. Röber & M. Köchsmann... Radebeul, Wilm. Landstr. 30

Photo-Studio Haus... Radebeul, Wilm. Landstr. 15

Konditorei und Café... Radebeul, Wilm. Landstr. 27

Drogerie Schredenbach... Radebeul, Wilm. Landstr. 11

Karl Drechsel... Radebeul, Wilm. Landstr. 37

Karl Böhlinger... Radebeul, Wilm. Landstr. 13

Mugk Reinhold... Radebeul, Wilm. Landstr. 41

Hans Lucas Nachf... Radebeul, Wilm. Landstr. 8a

Ein begeisterter Zeuge des sozialistischen Aufbaues

Der Frankfurter Architekt Ernst May spricht mit ehrlicher Bewunderung vom Lande der befreiten Arbeit

Der Frankfurter Architekt Ernst May, der vor einigen Wochen die Leitung des gesamten Bauwesens in der Sowjetunion übernommen hat, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ eine Schilderung seiner Eindrücke im Lande der befreiten Arbeit, woraus wir unten einige Stellen zitieren.

Sein Bericht zeigt die eheliche Bewunderung, mit der jeder unvoreingenommene Techniker und Wissenschaftler das gewaltige Aufbaugeschehen der Sowjetunion betrachtet. Er zeigt auch von der ehrlichen Freude, die schaffensfrohe bürgerliche Menschen empfinden, wenn sie in einer Zeit, wo die ganze kapitalistische Welt sich in Krisen windet und jede fühne Produktion hemmt, ihre Kräfte durch keine Schranken gehemmt in den Dienst gigantischen Aufbaues stellen können.

Diese helle Begeisterung Ernst May für die neue Welt, in der jeder „ein Stück Geschichte selber schaffen kann“, löst die Verdrehen der Schädlinge Kammin und Co. um so größer erscheinen. Gleichzeitig begreift jedoch jeder Arbeiter, daß der Appell der imperialistischen Mächtigkeiten, deren Angriffspunkte auf die Sowjetunion gerade jetzt aufgedeckt wurden, mit jedem neuen Erfolg des Arbeiterlandes noch wächst und daß bereits heute eine akute Kriegsgefahr besteht.

„... Zahlreiche Sonderorträge, die man uns hielt, machten uns mit den architektonischen Grundlagen des russischen Wohnungsbauwesens, Krankenhäusern und Schulwesens vertraut. Einige Mitglieder des Bauforschungs-Instituts (eine Parallele zu unserer Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen) bewiesen uns in einer höchst interessanten Vortragsreihe, welche umfangreiche und wertvolle Arbeit Rußland auf diesem Gebiete bereits geleistet hat. Beschreibungen neuerer Bauten der Hauptstadt stürzten uns darüber auf, auf welchen Gebieten

das erste Streben des Landes nach schöpferischer Verwirklichung des jüdischen Geistes, der hier das gesamte Leben durchpulst,

bereits von Erfolg gekrönt worden ist, und wo der Hebel anzuheben ist, das Fehlende zu ersetzen.

Dann kam von heute auf morgen der Ruf zur sofortigen Fahrt nach Magnitogorsk, einem Orte der kirgisischen Steppe unweit der Dschungel des Ural auf asiatischem Boden gelegen. Der Mitarbeiterstab wurde zusammengestellt und innerhalb 24 Stunden im Sonderwagen die einschneidlich der Rückreise 5000 Kilometer lange Fahrt angetreten.

Diese Reise war alles andere als eine Strapaze. Wir dachten immer lächelnd der Frankfurter Warner, die die uns den Hungertod in den russischen Steppen teils geweisselt, teils gewünscht hatten.

Sie hätten die Ästen mit Fischkaviar, Schokoladen, Zigaretten, Wurst und anderen Sachen leben sollen, aus denen man uns während der ganzen Fahrt versorgte, und (da ich die Zweifler schon höher hören hörte) die Bauernstationen, die fast auf allen Stationen Eier, Milch, Butter und Geflügel feilboten. Sobald der Zug an einer Station länger verweilte, und das kam nicht selten vor, eilte unsere Zelenitschka zum Heißwasserfessel an der Station, um Teewasser zu fassen. So kam es, daß wir sieben, achtmal den Tag Tee tranken und uns in unseren mahligen Kuppeln mit Hilfe unserer vielseitig talentierten Dolmetscherin die Mahlzeiten abwechslungsreich zubereiteten. Dabei überkam uns gleich am ersten Tage jener Humor, wie wir ihn von langen Stunden im Unterstande oder von Skitouren aus den Alpbühnen kennen.

Während der Fahrt dauerte die Hinreise (für russische Verhältnisse ist das nicht viel), und trotzdem verfiel die Zeit... Auf provisorischem Geleise nähern wir uns in langsamem Fahrt unserem Ziele. Der Nebel ist klarer Wetter geworden, und unseren Augen bietet sich ein ungeheuer interessantes Bild. Mitteln in wilder Steppe erhebt sich eine Anzahl hoher Hügel, unter ihnen einer von größerer Ausdehnung, der Magnetberg. Hier ruhen hochwertige Eisenerze in einem Umfang von 150 Millionen Tonnen, dabei so günstig gelagert, daß der Abbau von Tage aus erfolgen kann. Dieses Vorkommen auszubilden, hat man im Zusammenhange mit dem großen Wirtschaftsprogramm der Union die

Errichtung des zweitgrößten Industriekombinats der Welt geplant.

Aus dem nahezu 2000 Kilometer entfernten Kusnez an den Nordhängen des Altajgebirges wird man die Kohle herbeiführen, um die Erze zu erschmelzen, und als Rückfracht Magnetzerz nach

Kusnez jenden, das dort verhäutet wird. Das Industriekombinat von Magnitogorsk wird neben dem eigentlichen Verhüttungsbetriebe und dem Eisen verarbeitenden Werke ein chemisches Kombinat erhalten, um die Nebenprodukte der Röhrezeugung bis zur Ammoniakfabrik zu verarbeiten. Von den Dimensionen der Anlage legt bereits Zeugnis das Staubeden ab, in dem der Urfluß zu einem 14 Quadratkilometer großen See angestaut wird, um die Wasserversorgung des industriellen Betriebes sicherzustellen. Schon heute sind, soweit die industrielle Anlage in Frage kommt, 40 Prozent des ersten Bauabschnittes ausgeführt... Unter der energischen Leitung eines Regierungs-Spezialkommissars Schmidt wird dort in einem lieberhaften Tempo gearbeitet. Die einen Kilometer

lange Staumauer, die die Ufer des Urals zu bauen bestimmt ist wurde in 75 Tagen betriert, die elektrische Kraftstation, neben der von Dneprostrom die größte der Union, wird bei dreimaligem Schichtwechsel im Winterbau erzielt.

Wo vor einem Jahre noch Herde in der Steppe grasen und eigentlich eines der kleinen Charakteristika der Kaukasusländer der ausgefahrenen Spur eines Steppenweges lagte, da arbeiten heute 40 000 provisorisch in Baracken untergebracht Menschen an dem Aufbau eines der gemäßigtesten Industrieunternehmen der Gegenwart.

Die unzähligen Glühlampen der Barackenlage, gemeinsam mit der die Baustellen in der Nacht beleuchtenden Scheinwerfer machten auf uns einen unvergleichlichen Eindruck. In kundenlanger Fahrt freuz und quer über die Steppe folgten wir alle Nebenwegen des Geländes ab, auf dem die Wohnstadt für 120 000 Menschen

erstanden soll. Von unvergleichlicher Schönheit war der Blick auf die langgestreckten Höhenrücken des Urals. Die reine Atmosphäre ließ uns in einer Entfernung von 100 Kilometer noch deutlich die Falten der Bergzüge erkennen.

Jeder von uns empfand förmlich, daß es uns hier vergönnt ist, Geschichte nicht nur zu erleben, sondern im Rahmen unserer bescheidenen Kräfte auch mitzumachen.

Eine neue antibolschewistische Sellenblase geplatzt

Rjabuschinskis „Wiedergeburt“

Der von der gesamten Presse für 1925 totgefagte Emigrantenführer schrieb am 7. Juli 1930 noch Brandartikel gegen die Sowjetunion

Die sozialdemokratische Presse, die Ulstein-Presse und die französische Presse melden in ihrer Kampagne der Verächtlichmachung des Moskauer Prozesses übereinstimmend: Rjabuschinski, ein Führer des Handels- und Industrieausschusses, des „Torgprom“ in Paris, mit dem Kammin 1927, wie die Anklageschrift im „Schädlinge“- und Spionageprozeß lautet, Verhandlungen geführt haben will, ist schon 1925 gestorben. Friede seiner Asche! In der Prozeßverhandlung am Sonnabend aber haben nicht nur Kammin, Parichem, Tjebolow und andere Schädlinge in ihren Aussagen bestätigt, daß der Rjabuschinski lebt. Es wurde auch

ein Heftchen Rjabuschinskis aus der Pariser Emigrantenzeitung „Worobienje“ (Wiedergeburt) vom 7. Juli 1930

Drei politische Todesurteile in Griechenland

Paris, 2. Dezember. Wie die „Humanität“ meldet, sind in Athen die Mitglieder der Organisation der kommunistischen Studenten Griechenlands, Marfomitis und Panafis, zum Tode verurteilt worden.

Es ist dies das erste, daß die Diktatur Metaxas, die gegen die revolutionären Arbeiter schon so wenig wütet, eine derartige Verurteilung befiehlt. Höhere Strafen fehlen noch. Aber die Aufmerksamkeiten des internationalen Terrorismus muß wachgehalten werden, um die durch den weißen Terror vom Tode Bedrohten zu retten.

verlesen, in dem der gestorbene und wiedergeborene Rjabuschinski unter dem Titel „Ein notwendiger Krieg“ gegen die Sowjetunion hegt und zur Beilegung des „bolschewistischen Geschwürs“ auffordert.

Auch ein frecher Schwindel des „Vorwärts“ ist seit Sonnabend vor der ganzen Welt entlarvt worden. Das sozialdemokratische Blatt mußte natürlich noch einen Schritt weiter gehen als selbst die „Ulstein“-Presse und behauptete brieflich, daß immer auf Parische zurück, weil dieser ihn ja nie mehr widerlegen könne, da er vor mehreren Monaten bereits von der GPU erschossen worden sei. Inzwischen hat jedoch Parichem ebenfalls seine Aussagen vor den proletarischen Gericht in eigener Person gemacht.

So widerlegt sich eine Behauptung nach der anderen; die gesamte Presse blamiert sich bis auf die Knochen. Da es jedoch ihre Aufgabe bleibt, die Kriegsverhandlungen gegen die Sowjetunion von heute und die von morgen totzufügen, wird auch kein Dementi ihr den Mund stopfen können.

In Wien ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der zweiten Hälfte des Monats November um 6100 auf 88 441 gestiegen. Damit ist der Stand um 21 480 höher als im Vorjahre. Die Präsidentschaftswahlen in Krugung hatten ziemlich geringe Beteiligung. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, dürfte der Kandidat der Kolorado-Partei, Dr. Terra, die meisten Stimmen erhalten haben.

Zwischen Litauen und Polen werden am 15. Dezember direkte Verhandlungen über die Grenzstreifenfälle stattfinden.



(Kopiert von Internationaler Arbeiter-Zeitung, Berlin.)

(54. Fortsetzung.)

„Was ist los?“

„Ihr müßt hier abdrängen und zu Fuß weitergehen! Die Straße wird mit Artillerie beschossen!“ sagte der Posten. Die Mannschaft stieg auf Franzons Befehl ab und stellte sich auf der Straße in Gruppen auf.

„Wo kriegen wir unseren Frontabschnitt zugewiesen?“ fragte Franz.

„Ihr müßt euch bei der Gefechtsstelle da vorn melden!“

„Los, weiter!“ sagte Franz, und der Zug bedeckte sich mit den Gewehren und der M.G.-Munition. Nach einer halben Stunde tauchten vereinzelte Häuser auf. Sie trafen ein paar Notaristien, die von der Front kamen.

„Na, müde?“ fragten die vom Kreuzfahrer. „Vorn gibt es die Luft!“ war die Antwort. Einer der Rückstrebenden blieb stehen und sagte: „Geht mal hin und haut die saulen Hunde aus den Straßengräben zum Teufel, die den Frontkameraden das letzte Brot wegessen und nicht an die Front hin wollen!“

„Wieder?“ fragte der Schnidder und wickelte sein Gewehr aus den Rappen.

Es sind nur ein paar Kerle, aber die machen auch die übrigen bisdfinnig!“ „Wie weit ist das noch?“ fragte Franz. „Zehn Minuten!“

Noch eine Viertelstunde, und sie sahen die Gräben voll Menschenstruppen. Lärm tönte ihnen entgegen. Franz ließ halten

und begab sich zu den Nächtliegenden hin: „Wo ist der Kommandant?“

„Wenn du den da drinne meinst, dann hau man ein!“ sagte ein Bursche. Der Ton, in dem er sprach, war höhnisch. Ein Gelächter folgte. Franz beschloß sich die Leute. Ein paar starke Kerle führten das Wort.

„Wie in Dorfsten!“ fiel ihm die Geschichte des vergangenen Abends ein. Er wachte Murr heran: „Du, die Sache hier stimmt nicht! Sag den Kameraden, so sollen ihre Gewehre bei sich halten, ich will mal hineingehen und nachfragen!“

Er ging ins Haus. Auch dort streikende Gruppen, Schimpfend teilten ein paar Arbeiter Proportionen aus. „Wer hat noch Feins?“ „Hier! — Hier!“ Franz sah, wie einige ihr empfangenes Brot verdrangen und sich wieder vordrängten.

„Recht doch alles auf!“ empörte sich ein magerer Arbeiter und rief sich, ohne was bekommen zu haben, aus einer Gruppe los.

Er machte ein hinteres Gesicht: „Ich komme von der Front und kriegt nichts zu fressen! Aber die, die sich hier seit gestern herumdrücken, die haben das größte Maul und können den Urch nicht vollkriegen, gottverdammlich!“

„Wo ist der Kommandant?“ fragte Franz Kreuzat den ersten Arbeiter.

„Der sitzt im Haus und gar nichts, der sitzt in seinem Zimmer und bemalt die Karten!“ sagte der Arbeiter erbittert.

„Mensch, quarisch doch nicht,“ sagte ein anderer, „der Kerl muß ja bei diesem Betriebe verrückt werden!“

Franz arbeitete sich bis zu dem Zimmer des Kommandanten durch und öffnete die Tür. Ueber einen Tisch, auf dem eine Karte lag, sah er einen Mann. Er hörte scheinbar nicht, daß einer ins Zimmer kam. Erst als ihn Franz angerufen hatte, richtete sich der Mann auf und sah Franz unwillig an: „Ich habe doch angeordnet, daß man mich nicht stören soll!“

„Ich komme mit einem Transport!“

„Von wo?“

„Von Essen!“

„Kann man sich auf die Leute verlassen? Sonst hat es keinen Zweck! Du kannst es mir glauben, hier kriegt man es satt!“ Der Mann stand müde auf und sah Franz Kreuzat verzweifelt an.

„Dast du die im Graben gesehen? Damit ärgere ich mich die ganze Zeit schon. Fressen wollen sie dauernd, aber an die Front kriegt sie nicht oder müßt ein paar abhauen!“

„Es sind nur wenige, die miesmachen!“ sagte Franz. „So fähr dir mal die Wenigen raus!“ sagte der Kommandant verdrossen.

„Ich helfe dir schon, ich weiß, wir bringen sie schon wieder zur Vernunft!“ sagte Franz zurechtweisend. Sie betreten und als Franz nach Murr und die Führer der frühen Transporte herbeigerufen hatte, entschloß sich der Kommandant, eine Säuberung durchzuführen.

Die Führer kamen aus dem Gebäude und gingen zu ihren Füßen. Nach einer kurzen Unterredung verteilten sich die Mannschaften über die Straße und sperren gleichzeitig den Zugang zum Haus ab.

Die in den Straßengräben wurden unruhig. „Was ist das für ne Komödie?“ rief einer der Schreier.

Der Kommandant ging auf den Mann zu und sagte kurz: „Du gibst dein Gewehr ab, aber sofort!“

„Ich? Warum denn?“

„Das Gewehr her!“ sagte der Kommandant hart. Der Mann gab eingeschüchtern sein Gewehr ab. Der Kommandant ging von einem Trupp zum anderen und suchte sich die Unzuverlässigsten aus. Die Wadaumacher verhielten sich zu brüden. Einer nach dem anderen wurde entwaffnet. Eine halbes Duzend wurde in der Nähe des Hauses gruppiert und bewacht. Die übrigen waren aufgefunden und erwarteten das gleiche.

„Schämt euch!“ sagte der Kommandant. „Vorn warten die Genossen auf Verstärkung und ihr lüngert hier herum!“ — Er besprach sich mit den Führern und wandte sich wieder zu den Arbeitern: „Los, ortgruppenweise antreten! Wer nicht nach vorn will, der gibt keine Karte ab!“

Ein Duzend etwa wurde entwaffnet. Die anderen traten an. Der Kommandant suchte die Zuverlässigsten aus und übergab ihnen die Führung über die Züge.

„Jetzt abmarschieren!“ gab er Befehl, nachdem der noch nicht verpflegte Teil der Mannschaften mit Brot versehen war.

Als die Leute abrückten, wollten die Sanitätserinnen mit. „Ihr bleibt hier! Wir machen hier eine Verbandsstelle!“ sagte Franz zu kommen, wurde fleisch. Sie sah nach Franz hin, der auch antreten ließ. Tief lenkte sie ihren Kopf, setzte sich in den Graben und begann, Gasepäckchen zu wickeln.

(Fortsetzung folgt.)